



„Partizipation und nachhaltige Lebensstile 2014“

Abschlussbericht, Projektnummer: Az 31604

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), Stand 09.03.2015

Inhaltsverzeichnis:

1) Rahmen des Projekts	Seite	3
2) Struktur des Projekts	Seite	4
3) Öffentlichkeitsarbeit	Seite	4
4) Unsere Einzelaktivitäten		
a) „Werteorientierte Marktwirtschaft“	Seite	10
b) „Ethisch-ökologischer Umgang mit Geld“	Seite	14
c) „Gesundheit und Eigenverantwortung“	Seite	15
d) „Ökologische Ernährung“	Seite	17
e) „Mutbürger für Energiewende!“	Seite	22
f) „Biodiversität“	Seite	28
g) „Nachhaltigkeit lernen – von Kindesbeinen an“	Seite	34
h) „Vernetzung“	Seite	38
5) Kritische Reflexion	Seite	40
Anhang	Seite	41

Wir berichten hiermit über die Maßnahmen, die Die Umwelt-Akademie e.V. 2014 durchgeführt hat.

1) Rahmen des Projekts

Der von uns Menschen verursachte Klimawandel stellt uns vor eines der größten Probleme aller Zeiten. Wir sind Täter und Opfer zugleich. Wir im Norden scheinen aber eher Teil des Problems statt dessen Lösung zu sein.

Nachhaltigkeit ist mehr als „Umweltschutz“. Es gilt, ökologisches Gleichgewicht, ökonomische Gerechtigkeit und soziale Balance langfristig zu sichern. Und zwar Generationen-übergreifend und weltweit.

Die „Brundtland-Kommission“ hat dies 1987 so definiert: „Entwicklung zukunftsfähig zu machen, heißt, dass die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse befriedigt, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generation zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können.“

Das war vor 25 Jahren. Damals, als auch „Die Umwelt-Akademie e.V.“ gegründet wurde, war „Umweltschutz“ noch Neuland. Auch wir haben uns in diesen 25 Jahren weiterentwickelt: Heute engagieren wir uns für Nachhaltigkeit im umfassenden Sinne.

Ziel der Umwelt-Akademie e.V. ist es, dazu beizutragen, dass sich unsere Gesellschaft ihrer Verpflichtung zur nachhaltigen Entwicklung stärker bewußt wird und ihr Handeln danach ausrichtet. Ökonomisch, sozial, ökologisch – für uns, unsere Enkel und unsere Nachbarn im Süden. Unsere Vision ist eine Gesellschaft, die ihre Verpflichtung zur nachhaltigen Entwicklung ernst nimmt. Dafür engagieren sich Mitglieder, Vorstand und Kuratorium der Umwelt-Akademie e.V.. Engagement hat auch etwas mit Identifikation zu tun. Hinter unseren Themen stehen engagierte Menschen: Jedes ehrenamtlich wirkendes Vorstandsmitglied ist verantwortlich für einen unserer Schwerpunkte.

Wissen zu vermitteln, zu motivieren und zum Handeln anzuregen verstehen wir als unsere Aufgabe. Unabhängig von Politik und Lobbys fördern wir Diskurs und Dialog um gesellschaftliche Konflikte – und deren Lösung.

Seit 25 Jahren geben wir Impulse, ökologisches Gleichgewicht, ökonomische Gerechtigkeit und soziale Balance langfristig zu sichern. Denn verantwortungsvolles Handeln für Mitmenschen, Umwelt und zukünftige Generationen braucht Wissensgewinn, Gestaltungskompetenz und vor allem Mut zum Handeln gegenüber mächtig erscheinenden Einzelinteressen. Den Fokus legen wir auf komplexe Themen mit vielschichtigen Interessenlagen. Mode-Trends rennen wir nicht hinterher, wir setzen Akzente.

Unser Beitrag ist die Wissensvermittlung und das Aufzeigen von Handlungsalternativen. Als Forum für Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft bieten wir Informationen, Diskussionen und Gespräche zwischen Experten, Akteuren und engagierten Bürgern und ebnen so den Weg vom Wissen zum Handeln.

Unsere Arbeitsweise ist vielfältig. Mal wirken wir vernehmbar nach außen, manchmal bewußt im Stillen. Vortragsveranstaltungen, Filmvorführungen, Exkursionen, Podiumsdiskussionen, Kamingespräche sind unsere Formate. Wir reden mit Entscheidern. Wir bieten Lern- und Partizipationsplattformen – ausgewogen, aber nicht beliebig. Zu uns kommen Streitende, die sich sonst nie an einen Tisch setzen würden – und das in angenehmer Atmosphäre. Höchsten Wert legen wir auf Transparenz und Teilhabe-Möglichkeiten in Diskussionen oder online-Foren sowie auf umfassende und verlässliche Informationen.

2014 haben wir 42 öffentliche Umweltbildungs-Veranstaltungen unter der Überschrift „Partizipation und nachhaltige Lebensstile“ organisiert und durchgeführt und damit 2.050 Menschen erreicht. Wir haben zusätzlich den neuen Schwerpunkt „Nachhaltigkeit lernen – von Kindesbeinen an“ (Schulprojekte) erfolgreich aufgebaut. Unsere Vorstandsmitglieder wirkten auch 2014 in vielen Gremien und Verbänden mit, um „Nachhaltigkeit“ in Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft stärker zu verankern (z.B. Energiekommission der Landeshauptstadt München, Senat der Wirtschaft). Wir wirken in der Metropolregion München und sind dort bestens vernetzt; 2014 haben wir die Vernetzung des Nachhaltigkeits-Gedankens – in Kommunen, in der Community Münchens – stark vorangetrieben.

2) Struktur des Projekts

Unsere Schwerpunkte sind derzeit:

- Werteorientierte Marktwirtschaft
- Ethisch-ökologischer Umgang mit Geld
- Gesundheit und Eigenverantwortung
- Ökologische Ernährung
- Mutbürger für Energiewende
- Biodiversität
- Nachhaltigkeit lernen – von Kindesbeinen an

3) Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit der Umwelt Akademie ist breit angelegt. Im Vordergrund standen selbstverständlich die vielfältigen und zahlreichen Veranstaltungen in Form von Vortragsabenden, Gesprächsrunden oder Exkursionen im Münchner Umland. Darüber hinaus haben wir uns selbstverständlich der klassischen Instrumente wie beispielsweise Newsletter, Mailings und Pressemitteilungen bedient. Mit Unterstützung eines Fachberaters konnten wir unsere erfolgreiche Kommunikation auf private und institutionelle Multiplikatoren ausweiten und in speziellen Fachforen eigene Themenschwerpunkt setzen.

Im Ergebnis kamen wir in 2014 auf etwa 380.000 direkte und qualifizierte Kontakte, zuzüglich der rd. 13.000 Kontakte auf unserer Website. Das Medienecho war – dank unserer professionellen Medienarbeit – mit rd. 180 Print-Meldungen ausgesprochen befriedigend, wie sich aus der nachstehenden Tabelle ergibt:

Die Umwelt-Akademie e.V., München										13.01.2015				
Veranstaltungsreihen 2014 "Partizipation und nachhaltige Lebensstile"														
Statistik Teilnehmer/Kontakte/Medien														
Datum	Schwerpunkt	Übertitel	Koop. Partner	Info-Kontakte	news-letter	erreichte Kontakte	PE/PK	Presseereignisse	Teilnehmer	männl./weibl.	Durchs. alter	jüngst./ältest	Summe Kontakte	
14.01.2014	BioDiv	Deuglajien		2		11.500	1	az-m; bene; lifeguide; SZ Serv.	80	50/30	40	20/65	11.580	
23.01.2014	Energie	Kemfert		2	1	16.500	1	ab; bene; econ; em; dwz; gc-n; muega; Mü de; Mü qu; RGU; RU; SZ red; SZ Serv.; ui;	176	100/76	45	23/85	16.676	
04.02.2014	Gesundh.	Lärm		2		11.500	1	az-m; dwz; gc-n; gg; lpr; SZ red;SZ Serv;	27	17/7	50	22/80	11.527	
06.02.2014	Marktvi	Görres	FOS	2		13.000	1						13.000	
13.03.2014	Energie	BZ Kommunen	BZ					x	45				45	
13.02.2014	Ernährg	Fische		2		11.500	1	az-m; dgn; dwz; gg; hs-St; lpr; RL; SchSt; 2x SZ red.; SZ-Serv; fischeinkaufsführer;	78	36/42	40	25/80	11.578	
18.02.2014	BioDiv	Gärten		2		11.500	1	bene; dwz; gc-n; gg; RM; SZ 3xredakt. (I); SZ Serv.;	60	23/38	38	28/55	11.560	
27.02.2014	Energie	Film EW		2		11.500	1	az-m; dwz; ez; gg; gls; lpr; Mü de; RU; RGU; SZ-Serv;	48	30/18	55	28/67	11.548	
11.03.2014	Marktvi	Textilien CSR	FOS	2		13.000	1	hs-St; MSI	28	10/18	35	23/63	13.028	
13.03.2014	Geld	Kabarett Demi	GmS	2	1	16.500	1	bene; dwz; lN; ne; gg; gls; RM; ui;	150	80/70	50	21/65	16.650	
27.03.2014	Energie	Humacher		2		11.500	1	dwz; ez; mü qu; ui; SZ serv;	56	30/26	45	25/65	11.556	
08.04.2014	BioDiv	Waldindergärten		2		11.500	1	gg; SZ redaktionell	6	3/3	30	18/60	11.506	
17.04.2014	Energie	Mobilität		2		11.500	1	dwz; ee; Mü qu; müs; RM; MSI; ui;	47	10/17	50	18/70	11.547	
29.04.2014	Ernährg	Exk. Hofristerei		2		11.500	1	az-m; mo; mopro;	23	11/12	50	23/65	11.523	
14.05.2014	Marktvi	Wachstum Seidl	FOS	2		11.500	1	gc-n; gg; SZ red;	40	26/14	40	23/65	11.540	
22.05.2014	Energie	Gehirnforscher		2	1	14.000	1	be; ee; ez; dwz; gg; mo; SZ Serv.	106	70/36	40	23/70	14.106	
05.06.2014	Ernährg	slow food		2		11.500	1	az-m; bene; ez; dn; hs-st; nk; oek; RM; Schst; SF;	82	37/45	40	19/75	11.582	
13.03.2014	Energie	BZ Kommunen	Rosenheim					x	55				55	
26.06.2014	Energie	Stadtentwicklung		2		11.500	1	x (angemeldet, aber ausgefallen)					11.500	
03.07.2014	BioDiv	Tiermangement		2		11.500	1	bene; gg; mucbook; mü qu; SZ; SZ LK; SZ red; SZ serv;	51	37/14	50	19/75	11.551	
10.07.2014	Ernährg	faire Lebensmittel		2		11.500	1	bene; gg; oedp; Sch St; SZ red.; ui;	31	17/14	45	22/75	11.531	
15.07.2014	Geld	Qualitäts-Siegel	GmS	2		11.500	1	dwz; ez; GmS;	17	10/7	50	30/70	11.517	
24.07.2014	Energie	Beteiligung LK		2		11.500	1	ee; ez; gg; nk; um; mü qu; ui;	58	38/20	45	30/70	11.558	
18.09.2014	BioDiv	Bienen		2		11.500	1	bene; BDN; dwz; gc-n; imker; MM 2x; pt; RM; SZ 2x; SZ Serv;	25	15/10	40	24/70	11.525	
02.10.2014	Ernährg	Schoko/Banane		2	1	16.500	1	aw; bene; dwz; Mü qu; stmu; sw;	38	18/20	40	20/70	16.538	
06.10.2014	Energie	BUND_IGM		2		11.500	1	dwz; gg; stmu;	26	20/6	40	72/22	11.526	
11.10.2014	BioDiv	Exk. Moor Rosenheim		2		11.500	1		15				11.515	
16.10.2014	Energie	UBA Nachhaltigk.		2		11.500	1	ecow; fnw; gg; stmu;	33	26/7	40	70/23	11.533	
25.10.2014	Ernährg	Exk. Landwirt		2		11.500	1		30				11.530	
04.11.2014	Gesundh.	T. Chines. Medizin		2		11.500	1	gg; mo; stmu; Sz red;	45	14/31	42	38/75	11.545	
03.-05.11.15	Energie	Effizienz-Kongress	LHM					x	350				350	
18.11.2014	Marktvi	Wachstum	FOS	2	1	14.000	1	az-m; bene; gg; ui;	86	60/26	55	30/75	14.086	
27.11.2014	Energie	Jakob/Edenhofer PIK		2		11.500	1	ab; bene; dwz; gc-n; gg; SZ Serv;	68	55/13	55	30/65	11.568	
04.12.2014	Energie	Fortbildung Lehrer	PI LHM					x	21				21	
11.12.2014	Ernährg	Lebensmittel-Lüge		2		11.500	1	face; gg; green; ibz; pt; SZ; SZ Serv; ui;	45	23/22/1	40	23/70	11.545	
Summe gesamt				62	5	379.500	31		2.046				381.546	

Von besonderer Bedeutung war für uns, dass die Arbeit der Umwelt Akademie seit 2010 mehrfach mit verschiedenen nationalen und internationalen Preisen, Qualitätssiegeln und Partnerschaften honoriert und ausgezeichnet wurde, so z.B.

- mit dem "WIRKT"-Siegel der PHINEO gAG 2012



- und als offizielles Projekt der UN-Dekade „Biologische Vielfalt“ 2013.



- 2014 wurden wir als offizielles Projekt der UNESCO-Dekade „Nachhaltigkeit lernen“ ausgezeichnet.



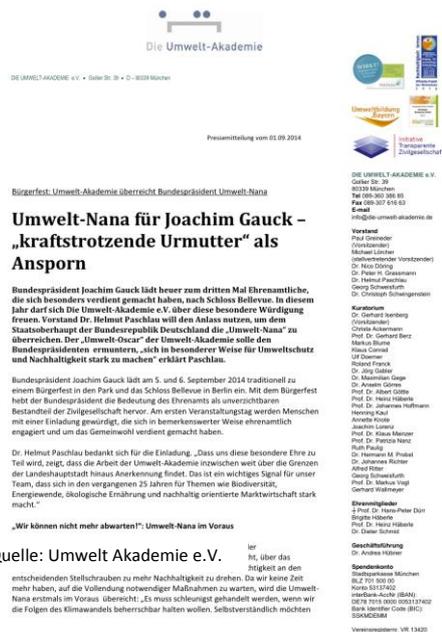
- 2014 wurden wir als Mitglied im Pakt „Umweltbildung.Bayern“ anerkannt.



- Gefreut haben wir uns natürlich auch über die Einladung zum jährlichen Bürgerfest des Bundespräsidenten Joachim Gauck ins Schloss Bellevue. Zum dritten Mal wurden dort verdiente ehrenamtlich tätige Personen und Institutionen ausgezeichnet, u.a. auch die Umwelt Akademie e.V. Im Gegenzug zeichnete die Umwelt Akademie den deutschen Bundespräsidenten mit der „Umwelt-Nana“ aus.



Quelle: Umwelt Akademie e.V.



Die Umwelt-Akademie e.V. • Geller-Str. 38 • D-80335 München

Pressemitteilung vom 01.09.2014

Bürgerfest: Umwelt-Akademie überreicht Bundespräsident Umwelt-Nana

Umwelt-Nana für Joachim Gauck – „kraftstrotzende Urmutter“ als Ansporn

Bundespräsident Joachim Gauck läßt heute zum dritten Mal Ehrenamtliche, die sich besonders verdient gemacht haben, nach Schloss Bellevue. In diesem Jahr darf sich Die Umwelt-Akademie e.V. über diese besondere Würdigung freuen. Vorstand Dr. Helmut Paschla will dem Anlass nutzen, um dem Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland die „Umwelt-Nana“ zu überreichen. Der „Umwelt-Oscar“ der Umwelt-Akademie solle den Bundespräsidenten ermuntern, „sich in besonderer Weise für Umweltschutz und Nachhaltigkeit stark zu machen“ erklärt Paschla.

Bundespräsident Joachim Gauck läßt am 5. und 6. September 2014 traditionell zu einem Bürgerfest in den Park und das Schloss Bellevue in Berlin ein. Mit dem Bürgerfest heißt der Bundespräsident die Bedeutung des Themas als unverzichtbaren Bestandteil der Zivilgesellschaft hervor. Am ersten Veranstaltungstag werden Menschen mit einer Einladung gewürdigt, die sich in bemerkenswerter Weise ehrenamtlich engagiert und um das Gemeinwohl verdient gemacht haben.

Dr. Helmut Paschla bedankt sich für die Einladung: „Dass uns diese besondere Ehre zu Teil wird, zeigt, dass die Arbeit der Umwelt-Akademie inzwischen weit über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus Anerkennung findet. Das ist ein wichtiges Signal für unser Team, dass sich in den vergangenen 25 Jahren für Themen wie Biodiversität, Energieeffizienz, ökologische Einbürgerung und nachhaltig orientierte Marktwirtschaft stark macht.“

„Wir können nicht mehr abwarten!“, Umwelt-Nana im Voraus

Quelle: Umwelt Akademie e.V.

er
ht, über das
entscheidenden
mehr haben, auf
Nana erstmals im
die Folgen des
Selbstverständlich

Vorstand
Paul Dreier
Michael Löhner
Gert-Andreas
Gottschalk
Ulrich
Dörner
Robert
Frank
Dr. Jörg
Löhner
Dr. Matthias
Geiger
Prof. Dr. Albert
Götsch
Prof. Dr. Hans-
Hilmar
Henning
Kauf
Annette
Krause
Johanna
Lindner
Prof. Dr. Ingrid
Müller
Prof. Dr. Patricia
Nötz
Ralf
Pätzold
Dr. Hermann
M. Pruss
Dr. Johannes
Römer
Alfred
Ritter
Georg
Schädel
Prof. Dr. Walter
Vielg
Gerd
Hilfing

Ehrenamtliche
Prof. Dr. Hans-Joachim
Durr
Birgit
Hübner
Prof. Dr. Hans-
Hilmar
Dr. Dieter
Schäfer

Spendenkonto
Dr. Andrea
Hübner

Spendenkonto
Stiftungsbank
München
BLZ 750 500 00
Konto-Nr. 2502
Hilfsweg-Akz. (IBAN)
DE 25 7505 0000 0011 2162 00
BIC: BFSW33HAN
SBAAG033

Vereinsregister: VR 13420

- Seit Herbst 2014 liefen Verhandlungen mit der Staatsregierung Bayerns über unsere Mitgliedschaft in der „Bayerischen Klimaallianz“, die Mitte 2015 mit einer feierlichen Unterzeichnung einer „Gemeinsamen Erklärung“ u.a. durch den Ministerpräsidenten Seehofer abgeschlossen werden sollen.

Und auch die Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlich engagierten Institutionen, Vereinen und Projekten zählt für uns seit vielen Jahren zu den unentbehrlichen Bausteinen einer gelungenen und wirkungsvollen Öffentlichkeitsarbeit.



oekom e.V.

OKOM E.V. ZUKUNFTSALZON FORUM NACHHALTIGKEIT PROJEKTE

oekom 4. 9

• Diese Veranstaltung ist bereits vorbei.

Rachel Carson: Pionierin der weltweiten Ökologiebewegung
24. November 2014 / 18:00 bis 20:00 Uhr

Eintritt frei, Anmeldung unter: anmeldung@oekom-verein.de oder 089/544 184 27

Prof. Dr. Dieter Steiner

„Die Macht ihres Wissens und die Schönheit ihrer Sprache machten sie zu einer der einflussreichsten Frauen unserer Zeit“, schrieb die New York Times über die amerikanische Biologin Rachel Carson. Ihr Buch *Silent Spring* (Der stille Frühling), 1962 veröffentlicht, rüttelte die Welt auf. Sie machte darin erstmals auf den maßlosen Gebrauch von Pestiziden aufmerksam – und auf dessen verheerenden Folgen für die Natur. Das Buch gilt bis heute als „Zündfunke der weltweiten Umweltbewegung“ (Süddeutsche Zeitung).

Dabei war sie eigentlich Meeresbiologin und hatte bereits mehrere Bücher über das Leben im und am Meer geschrieben – in einer einzigartigen Kombination von Wissenschaft und Poesie. Dank Carsons außergewöhnlichem Gespür für Naturbeobachtung und ihrem schriftstellerischen Talent waren diese zu Bestsellern geworden und hatten die junge Naturwissenschaftlerinnen-Landweib-Bekehrungsmacht.

Der Reflekt des Abends, Dieter Steiner, war bis zu seiner Emeritierung Professor am Geographischen Institut der ETH Zürich. Er lebte längere Zeit in Nordamerika und interessierte sich besonders für die Entwicklung des dortigen Naturschutz- und Umweltschutzes. Im oekom Verlag hat er jüngst eine Biographie über Rachel Carson veröffentlicht.

Moderation: Prof. Dr. Christof Maack, Direktor des Rachel-Carson-Center for Environment and Society an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Buchhinweis: Dieter Steiner: Rachel Carson, Pionierin der Ökologiebewegung. Eine Biographie. oekom Verlag München 2014, 19,95 €, www.oekom.de

Münchner Forum Nachhaltigkeit



FÖS GREEN BUDGET GERMANY FORUM ÖKOLOGISCH-SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT

Die FÖS-Regionalgruppe München lädt ein zum Vortrag von
Dr. Anselm Görres, FÖS-Vorsitzender und Unternehmer in München

Neue Chancen für eine Sozialökologische Sektorpolitik in Deutschland?

Vor etwa sieben Jahren präsentierten kluge Politiker und Berater das Konzept einer „Ökologischen Industriepolitik“. Es blieb damals allerdings im Wesentlichen bei interessanten Papieren. Heute wird immer deutlicher, dass eine konsequente ökologische Wende ohne den Staat als starken Mitgestalter nicht möglich ist – schon gar nicht in der Energiepolitik. Wir müssen die damaligen Konzepte dafür nur erneuern und fortentwickeln, in mehrere Richtungen. Wissenschaft und Öffentlichkeit müssen eine starke Präsenz des Staates auch auf Sektorebene akzeptieren, bloße „Makropolitik“ reicht nicht. Dies muss für alle Sektoren der Volkswirtschaft gelten, nicht nur für die Industrie. Und es muss klar sein: In einer Öko-Sozialen Marktwirtschaft gehören zu jeder sektorbezogenen Strategie immer auch strenge soziale und ökologische Leitplanken sowie ehrgeizige Ziele. Um dies alles umzusetzen, brauchen wir mehr Dialog mit allen Bürgern und Akteuren und eine kluge Kombination marktwirtschaftlicher und ordnungspolitischer Instrumente. Wenn der politische Wille vorhanden ist, könnte gerade eine große Koalition hier vieles zum Guten bewegen.

Termin: Do, 6.2.2013, 19 Uhr
Ort: Green City Energy AG
Zirkus-Krone-Str. 10 (Eingang Georg-Schätzel-Str.), 6. Stock
80335 München
(Nähe S-Bahn-Haltestelle Hackerbrücke)

Der Vortrag findet in Kooperation mit der Umwelt-Akademie München e.V. statt. Der Eintritt ist kostenlos.

Darüber hinaus können die Präsentationen unserer öffentlichen Veranstaltungen auf unserer Website aufgerufen werden.

Die Umwelt Akademie legt größten Wert auf Transparenz. Daher sind wir Mitglied der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“.



Im Anhang finden sie ergänzend:

- Berichte und Ankündigungen aus Print- und Onlinemedien zu unseren einzelnen Schwerpunktthemen und Veranstaltungen,
- exemplarisch die Auswertung einer Teilnehmerbefragung, die wir in regelmäßigen Abständen durchführen,
- eine Liste der Medien, in denen die Umwelt Akademie regelmäßig erscheint.

Zu unseren Kooperationspartnern zählen weiterhin:

B.A.U.M. e.V.	Global Challenges Network (GCN) e.V.	Ökologisches Bildungszentrum
basic AG		
Bauzentrum der Landeshauptstadt München	Global Marshall Plan Foundation	Ökoprojekt – MobilSpiel e.V.
BenE München e.V.	Green City e.V.	Ökosoziales Forum Deutschland e.V.
Bund Naturschutz	Green City Energy AG	PRIMA-KLIMA-weltweit-e.V
BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe München	Greenpeace e.V.	Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München
Bürger Stiftung e.V.	Grün und Gloria	
Carl-Cranz-Gesellschaft e.V.	Handicap International	Ringvorlesung Umwelt (TU-München)
Eco World	Klimaherbst e.V.	
Ernst Friedrich Schumacher Gesellschaft e.V.	KLW Mittelstandsforum GmbH	Selbach-Umwelt-Stiftung
Evangelische Akademie Bad Boll	Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.	Umweltinstitut München e.V.
Evangelische Akademie Tutzing	life guide e.V.	Verein für Nachhaltigkeit
Förderverein Ökologische Steuerreform	MAN Bus und Truck	VIBO
Forum für Zukunftsenergien e.V.	Münchener Forum Nachhaltigkeit	WaldWerkstatt
Forum Ökologisch-soziale Marktwirtschaft (FÖS)	Münchener Umwelt-Zentrum e.V.	WissenLeben e.V.
Geld mit Sinn e.V.	Münchener Volkshochschule	
	münchener zukunftssalon	
	oekom e.V.	

-

Unsere Einzelaktivitäten

a) „Werteorientierte Marktwirtschaft“

Unsere Motivation:

Angesichts des Klimawandels sowie der Wirtschafts- und Bankenkrise geht es um die Frage, wie weltweit ein „anderes Wirtschaften“ aussehen kann. Bislang jedenfalls ist nicht erkennbar, dass nationale Regulierungen oder überstaatliche Konferenzen einen Umbau der Wirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit bewirken; im Gegenteil: Regierungen scheinen von Märkten getrieben. Nicht weltweite Generationen- und Verteilungsgerechtigkeit, sondern Gewinnmaximierung scheint weiterhin die Parole.

Unsere Ziele:

- Wege zu einer ökosozial verantwortlich handelnden Wirtschaft kritisch darstellen,
- Verantwortung betonen, Entscheider zusammen bringen,
- einen „Kulturwandel“ im Wirtschaftsbereich herbeiführen,
- nachhaltigkeits-orientierte Wertekodices als verpflichtende Branchenstandards durchsetzen
- Genossenschaften, social business, share economy usw. beleuchten und Nachhaltigkeitsversprechen auf „green washing“ hinterfragen.

In diesem Sinne haben wir 2014 in diesem Schwerpunkt folgende öffentliche Veranstaltungen durchgeführt:

- NEUE CHANCEN FÜR EINE SOZIALÖKOLOGISCHE SEKTORPOLITIK IN DEUTSCHLAND?
Dr. Anselm Görres, FÖS-Vorsitzender und Unternehmer in München
06.02.2014
- KO-REGULIERUNG DER WERTEORIENTIERTEN MARKTWIRTSCHAFT
Dr. Sabine Ferenschild, SÜDWIND-Institut für Ökonomie und Ökumene, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kampagne Saubere Kleidung
Dirk Sander, Managerfragen.Org e.V., Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft e.V., CSR-Forum im Senat der Wirtschaft e.V.
11.03.2014
- ABBAU VON WACHSTUMSZWÄNGEN
PD Dr. Irmi Seidl, Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Leiterin Forschungseinheit Ökologische Ökonomie
14.05.2014
- WACHSTUMSWAHN: WAS UNS IN DIE KRISE FÜHRTE – UND WIE WIR WIEDER HERAUSKOMMEN
Dr. Christine Ax, Gründerin des Zukunftsrats, Büro für zukunftsfähige Entwicklung und Kommunikation, Hamburg
Dr. Friedrich Hinterberger, Gründer und Präsident des Sustainable Europe Research Institute (SERI), Wien; ehem. Leiter für Ökologische Ökonomie und Wirtschaftspolitik am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie
18.11.2014

- WACHSTUM UND ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT – (K)EIN WIDERSPRUCH?!
Dr. Michael Jakob, Fellow am Mercator Research Institute for Global Commons an
Climate Change (MCC) – Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK)
27.11.2014

Exemplarisch hierfür:

11.03.2014, „Ko-Regulierung der wertorientierten Marktwirtschaft“

Referenten: Dr. Sabine Fehrenschild, SÜDWIND-Institut für Ökonomie und Ökumene,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kampagne Saubere Kleidung

Dirk Sander, managerfragen.org, Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft
e.V., CSR-Forum im Senat der Wirtschaft e.V.



Vom fehlenden Nutzen der Freiwilligkeit.

Arbeitsbedingungen in der globalen Textilindustrie und
Ansätze zu ihrer Humanisierung

München, 11. März 2014

Quelle: Vortrag Dr. S. Fehrenschild



Bangladesch, April 2013

1. Arbeitsbedingungen in der TSI

Quelle: Vortrag Dr. S. Fehrenschild

Vom fehlenden Nutzen der Freiwilligkeit: Arbeitsbedingungen in der globalen Textilindustrie und Ansätze zu ihrer Humanisierung

Die Bekleidungsindustrie gilt als Vorreiterin der Globalisierung. Seit den 1970er Jahren ist sie nahezu flächendeckend aus den klassischen Industrieländern in die sog. Entwicklungsländer abgewandert. Seit den frühen 1990er Jahren überschlugen sich die Berichte aus vielen Produzentenländern zu katastrophalen Arbeitsbedingungen: Niedriglöhne, überlange Arbeitszeiten, fehlende Sicherheit bzw. Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, Kinderarbeit, Verhinderung betrieblicher Interessenvertretung sind an der Tagesordnung. Die großen Bekleidungshändler wie u.a. C&A, H&M oder Otto sind die Auftraggeber der Bekleidungsfabrikanten in den südlichen Ländern. Sie haben seit Mitte der 1990er Jahre eine Politik der freiwilligen sozialen Unternehmensverantwortung (Corporate Social Responsibility – CSR) entfaltet, die aber in der Kritik steht wegen mangelnder positiver Auswirkungen für die Beschäftigten. Die Argumentation der Unternehmen, die Kritik der Kampagne für Saubere Kleidung an den Unternehmen und auch die politischen Regulierungsansätze wurden im ersten Vortrag dargestellt.

Branchenspezifische Initiativen als Ergänzung zu staatlicher Regulierung als wichtige Komponente einer Werteregulierten Marktwirtschaft:

Die heutige Gesellschaft wird durch zunehmend komplexe Herausforderungen für die nachhaltige Entwicklung geprägt, wie dem demographischen Wandel, Ressourcenknappheit oder ökosozial verantwortliches Handeln. Als Ergänzung staatlicher Steuerung interessant sind hier pragmatische und innovative Lösungsansätze in Kooperation zwischen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Solche Initiativen von Unternehmensgruppen und Wirtschaftsverbänden werden oft als Selbst- (und Ko-) Regulierung bezeichnet, allerdings mit sehr gemischten Erfahrungen. Als Verbesserungsansatz interessieren vor allem sogenannte Multistakeholder-Initiativen, in denen divergierende Interessengruppen ihre Kompetenzen und Ressourcen in die Diskussion einbringen, um gemeinsam die Anforderungen an die Geschäftspolitik der Unternehmen in einem Verhaltenskodex festzulegen. Dies kann dem geringen Vertrauen eines Teils der Bevölkerung in ein „Qualitäts-Siegel“ – wie „Bio“ oder „fair-trade“ – entgegenwirken und die Ethikstandards eines Wirtschaftssektors deutlich heben. Im zweiten Vortrag erfuhren wir, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit solche Initiativen gelingen.

und:

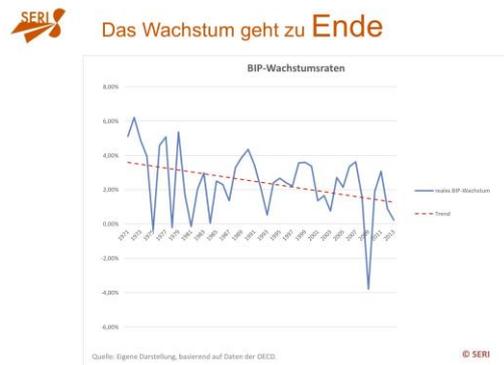
18.11.2014, „Wachstumswahn: Was uns in die Krise führte – und wie wir wieder herauskommen“

Referenten: Dr. Christine Ax, Gründerin des Zukunftsrats, Büro für zukunftsfähige Entwicklung und Kommunikation, Hamburg

Dr. Friedrich Hinterberger, Gründer und Präsident des Sustainable Europe Research Institute (SERI), Wien; ehem. Leiter für Ökologische Ökonomie und Wirtschaftspolitik am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.



Quelle: Vortrag Dr. Ch. Ax



Quelle: Vortrag Dr. Ch. Ax

In Europa herrscht immer wieder Alarmstimmung, auf eine Krise folgt die nächste und die Antwort der Politik ist immer die gleiche: „Mehr Wachstum“. Gemeint ist der prozentuale Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts (BIP), die Summe aller produzierten Güter und Dienste – gemeint ist aber nicht ein Wachstum an Lebensqualität.

Man kann mit guten Argumenten bezweifeln – und wir haben dies in diversen Veranstaltungen getan –, dass heute mehr Wirtschaftswachstum zu mehr Wohlfahrt führe. Aufzuarbeiten galt, woher der „Wachstumswahn“ kommt; warum der Versuch, Wachstum zu erzwingen, uns nur tiefer in die Kreise führt.

Doch die Analyse begann mit der klaren Feststellung: Wir haben in Europa, in Deutschland, seit Jahren keine großen prozentualen Wachstums-Zuwächse mehr, das Wachstum des BIP vergangener Zeiten kommt nicht wieder. Und die Analyse zeigte ebenso klar, dass die bisherigen „Wachstumswänge“ zu immer größeren Problemen geführt haben: Staatsschulden, (fast) Zusammenbruch des Welt-Finanzsystems, ungerechte Einkommens- und Vermögensverteilungen, unsichere Sozialversicherungssysteme, explosionsartig steigender Ressourcenverbrauch, Umweltprobleme aller Art, Erderwärmung und Klimawandel.

Zu klären ist, ob es ohne Wachstum überhaupt ginge? Ob wir einer Ideologie von Politik und Wirtschaft aufsitzen oder uns tatsächlich aus Wachstumswängen lösen könnten. Wie das gehen soll, was wir dafür brauchen – und wie lange das dauern würde.

Die Referenten zeigten sich jedenfalls der Überzeugung, dass es möglich ist, unsere Wirtschaft und die Gesellschaft insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels so umzubauen, dass es uns allen auch ohne Wachstum gut geht: Wir werden auch in Zukunft (weniger) Arbeit haben, gut leben und tun dürfen, was wir lieben.

Viele, aber nicht alle der 85 Teilnehmer_innen waren gleicher Meinung, die Diskussion war teils hochemotional, die Verunsicherung und Ängste sind groß.

„Slowfood-Beratung“ (kontinuierlich)

Innerhalb dieses Schwerpunkts haben wir ferner die Umwelt- und Ernährungsorganisation **Slow Food Deutschland e.V.** (SFD) beraten: Es geht um das SFD-Qualitätsversprechen für Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung „gut, sauber, fair“. In einem umfänglichen Erst-Projekt konnte innerhalb der SFD-Organisation (14.000 Mitglieder, davon 1.300 gewerbliche wie z.B. Restaurants, organisiert in „Convivien“) herausgearbeitet werden, dass SFD sich einem Qualifizierungsprozess unterziehen wird, um zu definieren, was „gut, sauber, fair“ ist, dass und wie dies im Rahmen eines stakeholder-Prozesses überwacht und bei etwaigen Verstößen gfs. auch sanktioniert wird. Dies um glaubwürdig das Qualitätsversprechen einer gesunden und umweltverträglichen Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung durch die SFD-Mitglieder vertreten zu können.

b) „Ethisch-ökologischer Umgang mit Geld“

Unsere Motivation:

Seit nunmehr fast fünfzehn Jahren ist die Umwelt-Akademie im Bereich ethisch-ökologischer Geldanlagen aktiv. Sie hat damit die Entwicklung dieser Anlageform entscheidend mit geprägt und nimmt unter denjenigen Institutionen, die ohne eigenes Profitinteresse tätig sind, einen vorderen Platz ein. Dabei geht es uns keineswegs darum, aus Geld mehr Geld zu machen; ethisch-ökologischer Umgang mit Geld soll „Sinn“ machen.

Auf das Wort „nachhaltig“ verzichten wir in diesem Zusammenhang bewußt, denn zu oft wird es von der Finanzindustrie mit der Bedeutung reiner Gewinn-Maximierung „verwechselt“.

Unsere Ziele:

- Über den individuellen Umgang mit Geld aufklären,
- staatliche und kirchliche Einrichtungen zum Nachhaltigen Wirtschaften bewegen,
- über Aktionärsrechte aufklären,
- nachhaltig vertretbare Geldanlagen aufzeigen.

In diesem Sinne haben wir 2014 in diesem Schwerpunkt folgende öffentliche Veranstaltungen durchgeführt:

- KABARETTABEND: GRÜNES GELD UND FRISCHE BLÜTEN – EIN C[R]ASHKURS
Max Deml und Georg Bauernfeind, oekominvest, Wien
13.03.2014
- QUALITÄTS-SIEGEL FÜR NACHHALTIGES GELDANLEGEN
Sabine Pex, Forum Nachhaltige Geldanlagen e.V. (FNG), Mitglied des Vorstands,
Kordinatorin der Arbeitsgruppe Öko-Label
15.07.2014

Exemplarisch hierfür:

11.03.2014, „Kabarettabend: Grünes Geld und frische Blüten – Ein C[r]ashkurs“

Darsteller: Max Deml und Georg Bauernfeind, oekominvest, Wien



Quelle: Umwelt Akademie e.V.



Quelle: Umwelt Akademie e.V.

Die Umwelt Akademie lud ein, in dem wunderschönen Ambiente der Drehleier einen geselligen Kabarettabend zu genießen. Es konnte mit einem leckeren Abendessen begonnen werden, um gestärkt in die zweimal 45- minütige Vorstellung mit Pause zu starten.

Der Kabarettist Georg Bauernfeind und der Finanzfachmann Max Deml begaben sich auf humoristische Spurensuche nach dem Börsensturz 2008, mitten in der Euroland-Krise – und vor dem nächsten Crash: Was macht das Geld, wenn es nicht arbeitet? Macht es dann Urlaub? Und wo? Zwischen Moneymakern und überforderten Erbschaftsanretern beleuchteten Deml und Bauernfeind mit den 150 Gästen der Umwelt Akademie Wege und Irrwege der Finanzwelt. Der Liedermacher Georg Bauernfeind rundete die geistreichen schauspielerischen Darbietungen durch humoristisch-musikalische Einlagen ab.

Bei einem gemütlichen Zusammensitzen nach der Vorstellung mit den Investoren von Green Value, Green City Energy AG und der GLS Bank klang der Abend aus.

c) „Gesundheit und Eigenverantwortung“

Unsere Motivation:

Die Umgebungseinflüsse auf uns Menschen sind unübersehbar. Zu „Umwelt“ gehören auch Lärm, Feinstaub, Schad- und künstliche Zusatzstoffe, Berufsstress, Risiken technisierter Medizin, demographische Entwicklung. Es geht um die Stärkung der Eigenverantwortung der Menschen, um gesunde Ernährung, aktive Bewegung, psychische Ausgeglichenheit, Umweltbewußtsein im täglichen Leben für uns und unsere Nachkommen.

Unsere Ziele:

- Zum gesünderen Tun motivieren,
- über Zusammenhänge von Gesundheit und Umgebungseinflüssen aufklären,
- Gesundheits-Prävention fördern
- ungewöhnlichen Trends in der Medizin nachspüren.

In diesem Sinne haben wir 2014 in diesem Schwerpunkt folgende öffentliche Veranstaltungen durchgeführt:

- AUSWIRKUNGEN VON LÄRM AUF GESUNDHEIT UND LEBENSQUALITÄT DER BEVÖLKERUNG
Thomas Myck, Umweltbundesamt, Leiter des Fachgebiets Lärminderung, Dessau
04.02.2014
- TRADITIONELLE CHINESISCHE MEDIZIN UND WESTLICHE DIAGNOSTIK - UMFASSENDE VERSORGUNG FÜR EIN GESUNDES LEBEN
Prof. Dr. Carl-Hermann Hempfen, Facharzt für innere Medizin – Naturheilverfahren, Medizinische Informatik, Chinesische Medizin, Akupunktur; Leiter des ersten TCM-Masterstudiengangs an der TU München
04.11.2014

Exemplarisch hierfür:

04.11.2014, „Traditionelle Chinesische Medizin und westliche Diagnostik - umfassende Versorgung für ein gesundes Leben“

Referent: Prof. Dr. Carl-Hermann Hemen, Facharzt für innere Medizin – Naturheilverfahren, Medizinische Informatik, Chinesische Medizin, Akupunktur; Leiter des ersten TCM-Masterstudiengangs an der TU München



The slide features a blue header with the TUM logo and the text 'Technische Universität München' and 'Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften'. A small golden Buddha statue is in the top right corner. The main title is 'Die therapeutischen Säulen' in green. Below it is a bulleted list: 'Akupunktur', 'Arzneitherapie', 'Diätetik', 'Tuina', and 'Qigong'. At the bottom, there are five small square images: a hand holding a needle, a bowl of food, a person in a white coat, a person in a white coat, and a person in a white coat. The footer contains the date '06.11.2014', the name 'Prof. Dr. C.H. Hemen', and the slide number '12'.

Quelle: Vortrag Prof. Dr. C.H. Hemen



The slide features a blue header with the TUM logo and the text 'Technische Universität München' and 'Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften'. A small golden Buddha statue is in the top right corner. The main image is a close-up of a hand holding a needle, performing acupuncture. The footer contains the date '06.11.2014', the name 'Prof. Dr. C.H. Hemen', and the slide number '13'.

Quelle: Vortrag Prof. Dr. C.H. Hemen

Die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) konnte sich in China und Ostasien seit mehr als 2.000 Jahren kontinuierlich entwickeln. Nach Westen kam diese Heilkunst vor ca. 350 Jahren als „Exotikum“ der Akupunktur. Erst seit ca. 50 Jahren gibt es eine ernsthafte Auseinandersetzung mit TCM in Form konsequenter Bearbeitung der Quellen und des erkenntnistheoretischen bzw. philosophischen Hintergrundes.

Die Chinesische Medizin ist ein eigenes Behandlungssystem, das den Patienten und seine Lebensenergie mit allen gängigen Lebensfunktionen wie Atmung, Verdauung, Körperbewegung und emotionale Vorgänge in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt.

Nach seiner fachärztlichen Ausbildung als Internist begann Prof. Dr. Carl-Hermann Hemen, sich intensiv mit der Chinesischen Medizin auseinanderzusetzen. Er studierte viele Jahre in China, rief die Internationale Gesellschaft für Chinesische Medizin (SMS) ins Leben, gründete in München das "Fachärztliche Zentrum für Chinesische Medizin" und verfasste zahlreiche Lehrbücher zur TCM. Seit 2012 ist Hemen Honorarprofessor der Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaft, die erstmals den Masterstudiengang "Traditionelle Chinesische Medizin" anbietet. Heute gilt er als einer der erfahrensten Ärzte für Chinesische Medizin in Deutschland.

Prof. Dr. Carl-Hermann Hemen gab einen Überblick über Entwicklung und Therapiemethoden der TCM und legte dar, inwiefern diese Heilkunst ein wichtiges Komplement zur westlichen Medizin darstellt.

d) „Ökologische Ernährung“

Unsere Motivation:

Jeder weiß es: Ernährung muss gesund und ihre Erzeugung soll umweltverträglich sein. In unserer Ernährungsindustrie ist jedoch „Ethik“ kaum noch erkennbar. „Wir werden uns – weltweit – ökologisch ernähren, oder gar nicht mehr“, dieser These werden wir weiter folgen.

Auch den Fragen nach der Qualität von „Öko-Siegeln“ (wieviel „bio“ ist drin, wenn „bio“ draufsteht?) oder den Ökobilanzen von „Öko-Erdbeeren aus Südafrika“ gehen wir nach, den Hoffnungen auf regional erzeugte Produkte, den Versprechen „fair“ erzeugten Kaffees.

Denn: Die Verunsicherung über ökologisch vernünftigen Konsum ist groß.

Unsere Ziele:

- Die derzeitigen Produktionsbedingungen von Nahrungsmitteln kritisch hinterfragen,
- Ökologie in der Ernährungsindustrie vorantreiben
- stetiger Mahner für nachhaltige Produktion von Lebensmitteln und Verbrauchsgütern sein
- Verbraucher motivieren, vermehrt ökologisch einzukaufen

In diesem Sinne haben wir 2014 in diesem Schwerpunkt folgende öffentliche Veranstaltungen durchgeführt:

- DÜRFEN WIR NOCH FISCH ESSEN?
Dr. Iris Menn, Greenpeace e.V. Hamburg, Campaignerin u.a. für den Bereich Fisch und Herausgeberin des „Greenpeace Fischführers“: „Industrielle Fischwirtschaft: Gefangen und gezüchtet – welchen Fisch zu essen ist noch vertretbar?“
Nicole Knapstein, Journalistin und Initiatorin des „FischEinkaufsführers“, Mitbegründerin des Vereins sustain seafood e.V. : „Was sagen uns Verbrauchern die „Fisch-Siegel“ – und was nicht?“
13.02.2014
- ÖKO-BROT: TRADITIONSREICHES LEBENSMITTEL MIT ZUKUNFT
Exkursion der Umwelt Akademie München e.V.
29.04.2014
- BESICHTIGUNG DES UNTERNEHMENS HERMANNSDORF
Exkursion der Umwelt Akademie München e.V.
23.05.2014
- SLOW FOOD – GENIESSEN MIT VERSTAND
Dr. Ursula Hudson, Vorsitzende Slow Food Deutschland
05.06.2014
- FAIRE LEBENSMITTEL?
Hannah Rüter, langjährige Multiplikatorin von „Fairtrade Deutschland“
Dr. Franz Ehrnsperger, geschäftsführender Gesellschafter von „Neumarkter Lammsbräu“, Urheber der Initiative „Fair zum Bauern“
10.07.2014

- VON DER PLANTAGE BIS IN DEN EINKAUFSKORB: DIE WERTSCHÖPFUNGSKETTE VON BANANE UND SCHOKOLADE
Friedel Hütz-Adams, wissenschaftlicher Mitarbeiter von Südwind e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene in Siegburg
Jens Soth, Senior Advisor Value Chain Sustainable Commodities Organic & Fairtrade Competence Center, Helvetas, Zürich
02.10.2014
- BAUERNHOF MOORENWEIS
Exkursion der Umwelt Akademie München e.V.
25.10.2014
- DIE ALLTÄGLICHE LEBENSMITTELLÜGE
Jutta Saumweber vom Referat „Lebensmittel und Ernährung“ der Verbraucherzentrale Bayern
11.12.2014

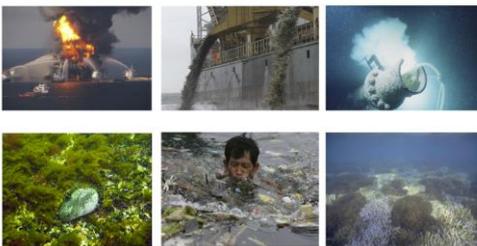
Exemplarisch hierfür:

13.02.2014, „Dürfen wir noch Fisch essen?“

Referenten: Dr. Iris Menn, Greenpeace e.V. Hamburg, Campaignerin u.a. für den Bereich Fisch und Herausgeberin des „Greenpeace Fischführers“: „Industrielle Fischwirtschaft: Gefangen und gezüchtet – welchen Fisch zu essen ist noch vertretbar?“

Nicole Knapstein, Journalistin und Initiatorin des „FischEinkaufsführers“, Mitbegründerin des Vereins sustain seafood e.V. : „Was sagen uns Verbrauchern die „Fisch-Siegel“ – und was nicht?“

MENSCHLICHE EINFLÜSSE



GREENPEACE

www.greenpeace.de

Quelle: Vortrag Dr. I. Menn

Fischkonsum in Deutschland

Ostermonat: Ø Monatsmenge steigt um mehr als 10%

15,2 kg pro Kopf * Jahr

29 % Tiefkühltheke

26 % Dosen

9 % Frischfisch

Alaska-Seelachs 26%

Hering 18%

Lachs 15%

Thunfisch, Boniten 11%

Pangasius/Welse 3,5%



GREENPEACE

www.greenpeace.de

Quelle: Vortrag Dr. I. Menn

Die gute Nachricht des Abends gleich vorweg: Ja, wir dürfen noch Fisch essen. Aber...

Zunächst berichtete Dr. Iris Menn über den Status quo im Bereich Fischfang. Die Fakten sind wenig erfreulich: Fast alle gängigen Speisefischarten sind inzwischen überfischt, die Populationen können sich nicht mehr ausreichend regenerieren. Ganz zu schweigen von den Millionen Tonnen Beifang (nicht vermarktungsfähige Meerestiere; bis zu 90% der Fangmenge!), die bislang schwer verletzt oder tot einfach ins Meer zurückgekippt wurden. „Kollateralschäden“ wie etwa die irreversible Zerstörung weiter Bereiche des Meeresbodens und ihrer Bewohner (z.B. Korallen) durch Grundschleppnetze bleiben ein Problem. Und nicht zuletzt zum Thema fairer Handel: Europäische Trawler fischen vor der westafrikanischen Küste die Bestände leer, um unseren ständig wachsenden Nachfrage nach Seefisch nachzukommen, obwohl die Bevölkerung in Westafrika dringend auf diesen Fisch als Eiweißquelle angewiesen ist.

Ist Aquakultur die Lösung? Leider nein, Zuchtfisch ist keineswegs per se die bessere Alternative: Umweltzerstörungen wie die Abholzung von Mangrovenwäldern, um dort Fischzuchten anzulegen, mit weitreichenden Folgen für die ansässige Bevölkerung, aber auch zu hohe Besatzdichten, Desinfektionsmittel- und Medikamenteneinsatz in den Becken sind eher die Regel als die Ausnahme. Dazu kommt, dass viele Zuchtfische Raubfische sind: Für ihre Ernährung müssen große Mengen Wildfisch gefangen werden. Ein Kilo gezüchteter Lachs braucht fünf, ein Kilo gezüchteter Thunfisch sogar 20 Kilo Futter in Form von wild gefangenem Fisch, der auf riesigen sogenannten Gammelkuttern zumeist ungekühlt zu den großen Fischmehl- und Fischöl-Fabriken transportiert wird. Das macht etwa 30 Mio. Tonnen pro Jahr aus, bei insgesamt 90 Mio. Tonnen Fisch, den man jährlich aus den Meeren zieht.

Ein paar Lichtblicke gibt es aber inzwischen. Eine frisch verabschiedete EU-Richtlinie, die „Common Fishery Policy“, verbietet ab 2014 schrittweise, den Beifang einfach als Abfall zu entsorgen. Kleinere Fische sollen jetzt ebenfalls in den Verkauf kommen, bei Registrierung in der entsprechenden Fangquote, nicht vermarktbar Meerestiere wenigstens zu Fischfutter verarbeitet werden.

Für den Konsumenten wichtig ist die verbesserte Deklaration auf der Verpackung von Frisch- und Tiefkühlfisch, die genauen Aufschluss über Fanggebiet und -methode gibt. Ebenfalls ein Fortschritt, der nicht zuletzt Greenpeace zu verdanken ist: Zahlreiche Supermarktketten betreiben inzwischen eine nachhaltige Fischeinkaufspolitik und schulen auch ihre Mitarbeiter entsprechend. Für uns Kunden hat Greenpeace einen Fisch-Einkaufsratgeber herausgegeben, der handlich genug ist, um ins Portemonnaie zu passen. Damit kann jeder an der Ladentheke zweifelsfrei entscheiden, welchen Fisch er guten Gewissens kaufen kann und welchen nicht.

Im Anschluss ging es Nicole Knapstein zunächst um die Frage, wie weit wir den gängigen Fisch-Siegeln vertrauen dürfen. Als besonders renommiert gilt das blaue Siegel des „MSC“ (Marine Stewardship Council). Es verspricht eine nachhaltige Nutzung der Fischbestände und den Schutz der Ökosysteme. Sein Nachteil: Das Zertifizierungsverfahren ist aufwendig und teuer und damit nicht für jeden Fischer finanzierbar, auch wenn er sämtliche Kriterien erfüllen würde. Das Siegel „SAFE“ für den Delfinschutz beim Thunfischfang sagt nichts darüber aus, wie viel sonstige Schäden beim Fang angerichtet werden. Das „Naturland Wildfisch“-Siegel wird für nachhaltig produzierten und fair gehandelten Fisch vergeben, bei „Friend of the Sea“ wird auf soziale und Umweltaspekte geachtet. Aber: Keines dieser Siegel erfüllt wirklich alle wünschenswerten Nachhaltigkeitskriterien. Auf der sicheren Seite ist der Verbraucher dagegen mit Bio-Fisch aus Aquakultur, der das grüne EU-Siegel „Bio“ trägt. Es steht für artgerechte Besatzdichte, ökologisch erzeugtes, gentechnik- und von synthetischen

Zusatzstoffen freies Fischfutter sowie das Verbot vorbeugender Medikamenten- und Hormongaben.

Aber braucht jeder Fisch unbedingt ein Siegel? Keineswegs, meint Nicole Knapstein. Wo immer es möglich ist, sollten wir Verbraucher regionalen Fisch frisch und unverarbeitet direkt vom Fischer (am besten aus handwerklicher Fischerei) oder vom Fischzüchter unseres Vertrauens kaufen, also dort, wo wir die Herkunft des Fisches genau zurückverfolgen und dem Fischer in die Augen sehen können. Ansonsten bleibt nur: im Zweifelsfall das Gespräch mit dem Verkaufspersonal suchen, nachfragen – und wenn man keine entsprechende Antwort bekommt, den Händler wechseln.

Nicht zuletzt kann der Fischliebhaber einen Beitrag gegen die Überfischung der internationalen Gewässer leisten, indem er sich wieder auf heimische Fischarten besinnt, wie z. B. Karpfen, Äsche, Schleie oder Barsch. Richtig zubereitet sind allesamt höchst schmackhafte Speisefische.

Nach einer angeregten Diskussion lautete das Fazit des Abends: Fisch ist schmackhaft und bietet zwar leicht verdauliches Eiweiß und gute Fette, aber wir sind hierzulande ernährungsphysiologisch nicht darauf angewiesen, ihn in großen Mengen zu konsumieren. Wir können es uns leisten, ihn nur hin und wieder – dann aber in bester nachhaltiger Qualität – zu genießen. Dass es geht und wie es geht, haben die beiden Referentinnen klar aufgezeigt.

und:

11.12.2014, „Die alltägliche Lebensmittellüge“

Referenten: Jutta Saumweber vom Referat „Lebensmittel und Ernährung“ der Verbraucherzentrale Bayern

SERVICE Donnerstag, 11. Dezember 2014, Nr. 285 Süddeutsche Zeitung

Rote-Bete-Joghurt

Die alltägliche Lebensmittellüge: Schwarze Oliven, die grün sind, Geflügelsalami aus Schweinefleisch oder Fruchtquark ohne Frucht – solche Täuschungen und Tricks sind in der Lebensmittelbranche die Regel

INTERVIEW: ANNA-SOPHIA LANG

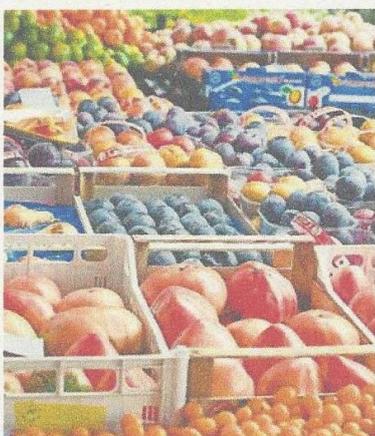
Maxvorstadt – „Eigentlich leben wir in einem Schlaffenland“, sagt die Ökotrophologin Ursula Liersch, „und die Qualität unserer Lebensmittel ist gut“. Dennoch, erklärt sie, stecken in vielen Produkten Dinge, die nicht hinein gehören: Aromen, Stabilisatoren, Farbstoffe. Häufig erscheinen die nur versteckt in den Zutatenlisten. Die Expertin von der Verbraucherzentrale Bayern kennt alle Tricks und Täuschungen der Lebensmittelbranche. Deshalb hat die Umwelt-Akademie sie eingeladen, einen Vortrag zu halten.

SZ: Frau Liersch, in welchen Lebensmitteln stecken am meisten Zusatzstoffe?
Ursula Liersch: Generell lässt sich sagen: Je höher verarbeitet und je länger haltbar das Produkt, desto mehr Zusätze sind nötig. Zum Beispiel Tütensuppen – durch den Herstellungsprozess geben Geschmack und Aussehen verloren, die müssen irgendwie wieder hergestellt werden. Je unverarbeiteter ein Lebensmittel ist, desto gestünder ist es. Und je weniger Zutaten, desto weniger kann gelüschit werden.

Wie wird konkret getuschelt?
Zum Beispiel bei Oliven. Schwarze sind teurer in der Verarbeitung. Deshalb werden grüne Oliven oft geschwärzt – das steht aber nicht vorne drauf, sondern ganz klein hinten in der Zutatenliste. Bei Meeressalzwasser ist es ähnlich: Statt Garnelen ist da oft das Inzest Surimi drin. So wird dem Verbraucher ein hochpreisiges Produkt vorgegaukelt.

„Es ist besser, Lebensmittel direkt beim Bauern oder auf dem Markt zu kaufen“, rät die Expertin von der Verbraucherzentrale.“

FOTO: HARRY WOLFSBAUER



Man bezahlt also für etwas, was gar nicht drin ist.
Ja, und es gibt immer wieder versteckte Preiserhöhungen. Das Paradebeispiel ist die neue, runde Verpackung von Esquisio, in der bei gleichem Preis 25 Gramm weniger Produkt sind. Auch bei Kaffee gibt es einen Trick: Da wird Karamellkaffee beworben, von dem aber nur der Hersteller profitiert. Und das doppelt. Pro 100 Gramm werden elf Gramm Kaffee mit Zucker ausgetauscht. Zwei bis drei Cent spart der Produzent so schon mal, weil Zucker wesentlich billiger ist. Der Kaffee fällt damit außerdem nicht mehr unter die Luxussteuer und der Hersteller muss nur sieben statt 19 Prozent Mehrwertsteuer abführen.

Wie wird bei Zusatzstoffen geschummelt?
Um eine intensive rote Farbe zu erreichen, wird zum Beispiel Rote Bete oder Paprikapulver verwendet. Fragt man nach, wird die Zugabe mit dem Geschmack gerechtfertigt. Oder Zitronensäure: Die steht als Säureregulator drauf, kann aber auch als Stabilisator fungieren. In Joghurt wird häufig Maltoдекстрин verwendet. Das wirkt süßend, muss aber nicht als Zucker ausgewiesen werden. Ganz im Gegenteil: Das Produkt wird als „zuckerfrei“ beworben. So etwas nennt man „Clean-Labeling“.

Was tut der Gesetzgeber?
Die Lebensmittelinformationsverordnung, die am 13. Dezember in Kraft tritt, bringt zwar Verbesserungen, die gehen aber nicht weit genug. Der Verbraucher muss sich objektiv entscheiden können.

Kann er das nicht, ist es Verbrauchertäuschung. Ein anderes Problem ist, dass bei Begriffen wie „ursprünglich“, „natürlich“ oder „rein“ nicht definiert ist, was sie eigentlich konkret bedeuten. Außerdem gibt es für die Lebensmittelbranchen zwar Leitlinien, davon sind viele schon veraltet.

Welche Tipps geben Sie Verbrauchern?
Schauen Sie immer auf die Zutatenliste. Und kaufen Sie regional und saisonal ein. Wenn es geht, beim Bauern oder auf dem Markt. Direkt vermarktet zu unterstützen verkürzt Transportwege und garantiert weniger Verarbeitungsschritte. Beim Einkäufen würde ich außerdem empfehlen, lieber eine Tasche oder einen Korb mitzunehmen. Wenn der voll ist, haben Sie genug eingekauft. Und: Nicht auf Sonderangebote hereinfallen. Auf die Grundpreisangaben muss man achten.

Umwelt-Akademie, Vortrag „Die alltägliche Lebensmittellüge“ von Ursula Liersch, dieser Donnerstag, 11. Dezember, 19 Uhr, Internationales Begegnungszentrum der Wissenschaft, Amalienstraße 38.



Das Fleisch für Ihre Familie kauft Ökotrophologin Liersch direkt beim Bauern in der Nähe ein. Und sie versucht, möglichst viele Lebensmittel selbst zu machen – auch wenn die Zeit mit drei Kindern manchmal knapp wird.

FOTO: STEPHAN KNAPP

Quelle: Süddeutsche Zeitung

Da staunt selbst der gut informierte Verbraucher: Wie kann es sein, dass in zwei bis auf die Farbgestaltung identisch aussehenden Camembert-Schachteln nur einmal auch echter Weichkäse drin ist? Der Käse in der zweiten Verpackung entspricht lediglich einer Weichkäsezubereitung ohne die erforderliche aufwendige Reifung.

Ganz einfach: Weil in Deutschland der Produktname – also das, was in Großbuchstaben vorne auf der Packung steht und uns zum Kauf animieren soll – nicht unbedingt mit der Produktbezeichnung – die sich, oft aus gutem Grund, hinten über der meist sehr klein gedruckten Zutatenliste befindet – übereinstimmen muss. Und diesen Umstand nutzt die Lebensmittelindustrie weidlich aus. Da ist der Kaffee in der schön gestalteten Verpackung zu 10% mit Zucker „gestreckt“, wodurch der Händler ganz nebenbei die Kaffeesteuer spart und seinen Gewinn um genau diesen Betrag erhöht. Beim vermeintlichen Frischkäse (der nur ganz bestimmte Zutaten enthalten darf und aus reiner Milch plus einem Dickungs-/Säuerungsmittel und evtl. etwas Salz bestehen muss und dann direkt verpackt wird) handelt es sich in Wirklichkeit um eine Frischkäse-Zubereitung, die ganz legal mit allerlei Zusatzstoffen und Streckmitteln wie pflanzliches Fett und Eiweißersatz „optimiert“ sein darf, die im echten Frischkäse nichts zu suchen haben. Das Pizzagewürz der Firma XY besteht aus echten Kräutern und Gewürzen, während das Pastagewürz derselben Firma seinen intensiven Geschmack in erster Linie aus Aromen, Zucker und Geschmacksverstärkern bezieht. Nur der Blick aufs Kleingedruckte offenbart den Unterschied. Häufig suggeriert die Art der Verpackung ein anderes, hochwertigeres Produkt, wie etwa beim vermeintlichen Feta-Käse, der nicht aus Schaf-, sondern Kuhmilch gemacht ist – für den Verbraucher ist das erst auf den dritten Blick zu sehen.

Diese „Werbelügen am Produkt“, so Frau Saumweber, begleiten uns beim Einkauf auf Schritt und Tritt. Viele Lebensmittelhersteller führen zwei Produktlinien: eine, wo der Produktname hält, was er verspricht, und eine – von der ersten optisch auf den ersten Blick kaum unterscheidbare –, wo dies nicht der Fall ist. Da hilft nur eines: Immer das Kleingedruckte lesen, also die Produktbezeichnung und die Zutatenliste. Sie offenbart oftmals Überraschendes: Die Edelnuss-Mischung enthält Aromastoffe, ebenso die Dose Erbsen und Möhren. Natürlich wird auch bei der Zutatenliste – ganz legal – getrickst. Da die Zutaten in der Reihenfolge ihres prozentualen Anteils am Produkt genannt werden müssen und es sich beim gesundheitsbewussten Konsumenten nicht gut macht, wenn Zucker an erster Stelle steht, werden verschiedene Zuckerarten eingesetzt, die dann jede für sich unter ihrer eigenen Bezeichnung (z.B. Maltodextrin, brauner Invertzuckersirup, Gerstenmalzextrakt, Glukosesirup) viel weiter unten in der Liste auftauchen! Das war vielen Zuhörern nicht bewusst.

Erhöhte Vorsicht ist generell bei Produkten geboten, die mit Worten wie „Fitness“ beworben werden und den Eindruck erwecken, kalorienreduziert zu sein. Selbst wenn auf der Packung „weniger Zucker“ steht und dies auch der Wahrheit entspricht, so ist dieser doch in der Regel durch einen höheren Fettgehalt ersetzt worden. Beim fettreduzierten Joghurt ist es umgekehrt: Er enthält dafür mehr Zucker. Wo Kalorien pro Portionsgröße angegeben sind, sind die Portionsgrößen üblicherweise viel zu gering angegeben, so zum Beispiel beim Müsli: 50 Gramm essen die wenigsten, sondern eher 100 Gramm und mehr. Bei einem Test der Verbraucherzentrale entsprach also eine durchschnittliche Portion etwa dem Doppelten bis Dreifachen der Packungsangabe. Da wird mit der Psychologie des Menschen gespielt.

Immerhin soll das Einkaufen für Allergiker in Zukunft einfacher werden: Ab 13.12.2014 gilt eine neue Kennzeichnungspflicht für die 14 häufigsten und etwa 90% der Patienten betreffenden Lebensmittelallergene. Sie müssen ab sofort in der Zutatenliste hervorgehoben werden. Beim Bäcker, Metzger oder bei offenem Thekenverkauf müssen die Verbraucher jedoch nach wie vor gezielt nachfragen. Auch die Gastronomen müssen diese Allergene künftig kennzeichnen. Das ist aufwendig und so machen es sich viele leicht, indem sie einfach prophylaktische alle 14 angeben (z.B.: „Kann Spuren von Nüssen enthalten“), selbst wenn gar keins dieser Allergene im Essen enthalten ist.

Fazit: Es ist ausgesprochen ärgerlich, dass das geltende Kennzeichnungsrecht den Herstellern so viele Schlupflöcher zur Verbrauchertäuschung lässt, aber wer konsequent die Zutatenlisten liest und vergleicht, kann Schönfärbereien und falsche Versprechungen auf Lebensmittelverpackungen zumeist schnell entlarven. Unzureichende oder irreführende Kennzeichnungen kann man dem vom Bundesministerium für Verbraucherschutz finanzierten Internetportal www.lebensmittelklarheit.de melden. Der Hersteller wird dann aufgefordert, den Missstand zu beheben – durchaus mit Erfolg. Der beste Rat lautet jedoch nach wie vor: Meiden Sie – die zudem häufig überbeuerten – industriellen Fertigprodukte. Kaufen Sie stattdessen frische Lebensmittel und möglichst wenig verarbeitete Monoprodukte, und kochen Sie wieder mehr selbst! Nur so haben Sie die Kontrolle darüber, was bei Ihnen auf den Tisch kommt.

e) „Mutbürger für Energiewende!“

Unsere Motivation:

Energiewende ist mehr als Atomausstieg und ein „bißchen“ Erneuerbare Energien; Lobbyisten wollen wieder einmal die Wende wenden. Auch Klimaschutz scheint kein aktuelles politisches Thema mehr zu sein. Doch Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft werden gemeinsam die Energiewende gestalten müssen, sollen die ehrgeizigen Klimaschutzziele nicht verfehlt werden; das Gelingen der Energiewende ist essentiell. Klimaschutz ist nicht auf künftige Generationen verschiebbar.

Ganz wie es die Ethikkommission „Sichere Energieversorgung“ der Kanzlerin empfohlen hat, organisieren wir eine regionale Lern- und Partizipationsplattform zur Energiewende.

Unsere Ziele:

- Energieeffizienz und erneuerbare Energien kontinuierlich fördern,
- ständig an der „Energieschraube“ drehen,
- die Energiewende in allen ihren Facetten darstellen,
- Verantwortungsträger in Wirtschaft und Politik motivieren, stärker in die Energiewende zu investieren,
- die Attraktivität des Energie-Sparens für den Einzelnen verdeutlichen,
- und auch, dass mit der Energiewende unser Konsumverhalten hinterfragt ist.

In diesem Sinne haben wir 2014 in diesem Schwerpunkt folgende öffentliche Veranstaltungen durchgeführt:

- ENERGIEWENDE: MEHR CHANCEN ALS RISIKEN!
Prof. Dr. Claudia Kemfert, Abteilungsleiterin Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance in Berlin
23.01.2014
- ENERGIEWENDE IN DEN KOMMUNEN
Exkursionen der Umwelt Akademie München e.V.
13.02.2014 und 06.06.2014
- LEBEN MIT DER ENERGIEWENDE
Film von Frank Farenski, freier Journalist
anschl. Podiumsdiskussion mit Dr. Thomas E. Banning, Vorstandsvorsitzender der Naturstrom AG
27.02.2014
- ENERGIEWENDE EUROPÄISCH DENKEN!
Prof. Dr. Thomas Hamacher, Technische Universität München (TUM), Lehrstuhl für Energiewirtschaft und Anwendungstechnik
27.03.2014
- ZUR ENERGIEWENDE GEHÖRT DIE VERKEHRSWENDE
Jörg Schindler; ASPO Deutschland (Association for the Study of Peak Oil and Gas); ehem. Geschäftsführer der Ludwig-Bölkow-Systemtechnik GmbH, Co-Autor des Buches „Postfossile Mobilität“
17.04.2014
- UMWELT-NEUROLOGIE: WARUM WIR NICHT TUN, WAS WIR TUN SOLLTEN
Prof. Dr. Dr. Gerhard Roth, Universität Bremen, Institut für Hirnforschung
22.05.2014
- ENERGIEWENDE – BEST PRACTICE
Werner Hillebrand-Hansen, Vorstand Bürgerenergie-Genossenschaft Freisinger Land e.G.
Hansjörg Henle, Stadt Leutkirch, Oberbürgermeister
24.07.2014
- SCHULTERSCHLUSS FÜR DIE ERNEUERBAREN – KÖNNEN GEWERKSCHAFTEN UND NATURSCHUTZVERBÄNDE DIE ENERGIEWENDE RETTEN?
Jürgen Wechsler, Industriegewerkschaft Metall (IGM), Bezirksleiter Bayern
Prof. Dr. Hubert Weiger, BUND - Bund für Umwelt und Naturschutz e.V., Erster Vorsitzender; Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung
06.10.2014
- ANTHROPOZÄN UND DIE GROSSE TRANSFORMATION: BRAUCHEN WIR EINE AGENDA 2050?
Dr. Benno Hain, Umweltbundesamt (UBA), Dessau, Leiter des Fachgebietes „Energiesstrategien und -szenarien“
16.10.2014

- SWM-GEOTHERMIE-HEIZKRAFTWERK SAUERLACH
Exkursion der Umwelt Akademie München e.V.
15.11.2014
- WACHSTUM UND ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT – (K)EIN WIDERSPRUCH?!
Dr. Michael Jakob, Fellow am Mercator Research Institute for Global Commons and Climate Change (MCC) – Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK)
27.11.2014
- WEITERBILDUNG FÜR LEHRER IM PÄDAGOGISCHEN INSTITUT DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN
Fortbildungsveranstaltung der Umwelt Akademie München e.V.
03.12.2014

Exemplarisch hierfür:

23.01.2014, „Energiewende: Mehr Chancen als Risiken!“

Referenten: Prof. Dr. Claudia Kemfert, Abteilungsleiterin Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance, Berlin



Quelle: Umwelt Akademie e.V.



Quelle: Umwelt Akademie e.V.

Das Thema hieß: „Energiewende: Mehr Chancen als Risiken!“. Ausrufezeichen. Nach den letzten Ereignissen – Gabriel-Papier für die Bundesregierung – muss das zum Fragezeichen werden? Was wurde nicht alles diskutiert?! Ausbau der Erneuerbaren Energien nur noch nach Ausbaukorridoren; Begrenzung der Windkraft onshore wie offshore; Biomasse nur noch aus Reststoffen; Stärkung der (Braun-) Kohle als angebliche „Übergangstechnologie“, CO₂-Schleudern schlechthin; trotz Strompreisbremsen-Diskussion: weiter steigende EEG-Umlage trotz fallender Börsen-Strompreise; kein CO₂-Emissionen-Gesetz, keine Wiederbelebung des CO₂-Emissions-Handels; Re-Zentralisierung von Strom-Erzeugung und -Verteilung; Erschwerung von Bürger-Energie-Genossenschaften; Bürgerbeteiligung weiterhin unter „ferner liefern“; keine Fortschritte beim Energiesparen; keine Steuerabschreibungen bei energetischer Gebäudesanierung; keine gesetzlichen Ziele bei Wärme und Verkehr; kein Energiewende-Masterplan für Bund und Länder; keine Aufbruch-Stimmung, sondern konkrete Abwicklungs-Befürchtungen bei Klimaschutz und Energiewende.

Noch im März 2013 hatten die Experten von McKinsey der Bundesregierung mit ihrem „Energiewende-Index“ bescheinigt, dass nur bei vier von 15 Zielen Hoffnung besteht, die europäischen und deutschen gesetzlichen Vorgaben bis 2020/2050 zu erreichen. Trotzdem hatte Arbeitgeber-Präsident Hundt im September 2013 einen „Förderstopp“ für neue Anlagen Erneuerbarer Energien gefordert. Industriepräsident Grillo verlangte gleich eine „radikale Reform binnen 100 Tagen nach der Wahl“, sonst drohe Industrie-Boykott. Die Chefs von RWE und E.ON sprachen von drohenden Strom-Blackouts. „Union und SPD begraben die Energiewende“, hat DIE ZEIT am 22. November getitelt. Tür auf für weitere CO₂-Kohlekraftwerke, Ende der deutschen Vorreiter-Rolle mit erheblichsten ökologischen und weltwirtschaftlichen Vorteilen bei deren Erfolg? Macht Superminister Gabriel im „dreamteam“ mit Klima-Kanzlerin Merkel Industrie- statt Energiewende-Politik?

Die bekannteste Energie-Professorin Pro-Energiewende hat uns 180 TeilnehmerInnen ihre Einschätzung erläutert: Frau Prof. Dr. Claudia Kemfert leitet seit 2004 die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und ist Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance, Berlin.

Von den zehn Mythen, die sie in ihrem Buch „Kampf um Strom“ abhandelt, hat sie in ihrem Vortrag drei vertiefend dargestellt:

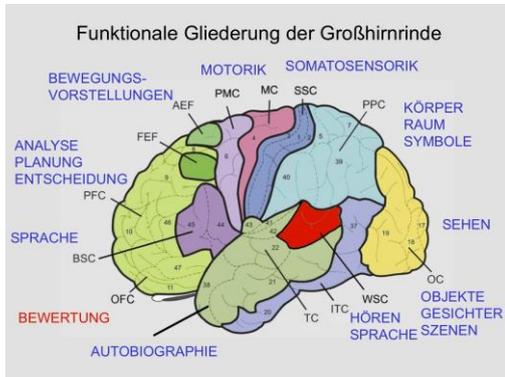
- „Energiewende ist nicht zu schaffen“: Da werde „Atomausstieg“ (bis 2022) mit „Energiewende“ (bis 2050) gleichgesetzt. Energiewende ist aber viel mehr als Erneuerbare Energien in der Erzeugung statt Atom; nämlich Energie sparen, Verhaltensänderung in Industrie und Privathaushalt, Umbau der Stromversorgung auf Dezentralität, (intelligente) Verteilnetze und smart grids im Haushalt, Eigenerzeugungssteuerung großer Industrien, Hauptenergieverbraucher Verkehr und Heizung...
- „blackouts“: Seit 1979 werden wir von Medien „blackouts“-verängstigt (damals um AKWs durchzusetzen, heute, um Erneuerbare Energien zu verhindern): Es hat sie noch nie gegeben. Wir importieren nicht „Atomstrom aus Frankreich und Tschechien“, Deutschland ist Strom-Export-Weltmeister, dank Erneuerbarer Energien. Doch wir müssen Strom europäisch zu organisieren lernen; Großbritannien will neue AKWs bauen mit einer für 35 Jahre garantierten „EEG-Umlage“ von 11 Ct/kWh (ohne Entsorgung etc.); in Deutschland bekommen wir Windenergie für 6-9 Ct/kWh!
- „Strompreisbremse“: Eine gelungene Ablenkungsshow: Es wird nicht mehr geredet über die Benzinpreise, die Kosten für Heizung und Mobilität, die steigenden Preise für Rohöl und -gas. Nicht über den Mechanismus, dass bei fallenden Strompreisen an der Leipziger Strompreisbörse – bedingt durch deutlich niedrigere Kosten erneuerbarer als konventioneller Energien – die EEG-Umlage zulasten der Haushalte steigt und die Strompreisbelastung für die Industrie sinkt. Dass wegen des politisch heruntergewirtschafteten CO₂-Emissionsrechtehandels – derzeit 5, statt nötigen >20€/t CO₂ – die Preise für Energie zulasten des Klimaschutzes zugunsten der Kohle viel zu billig sind.

Kemfert verlangte eine ehrliche Diskussion. Sie als Ökonomin sehe volkswirtschaftlich weitaus höhere Vorteile als Nachteile aus der Energiewende, ganz zu schweigen von höheren Anstrengungen um den Klimaschutz. Trotz der Vorhaben der neuen Bundesregierung sei sie aber zuversichtlich: Die Energiewende ist längst in Bürgerhand – und nicht mehr zurück zu drehen.

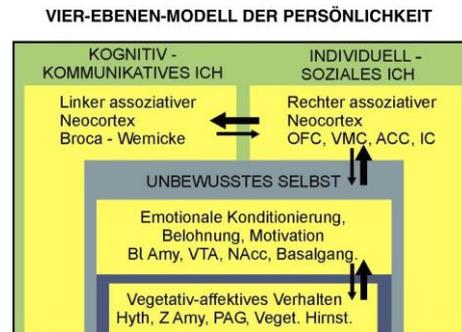
und:

22.05.2014, „Umwelt-Neurologie: Warum wir nicht tun, was wir tun sollten“

Referenten: Prof. Dr. Dr. Gerhard Roth, Universität Bremen, Institut für Hirnforschung



Quelle: Vortrag Prof. Dr. Dr. G. Roth



Quelle: Vortrag Prof. Dr. Dr. G. Roth

Umwelt-Neurologie: Warum wir nicht tun, was wir tun sollten... und wie man das ändern kann. Mittlerweile kann man fast jeden Abend in den Nachrichten von den Folgen der Klimaerwärmung erfahren. Alle sind sich einig, dass man dagegen etwas tun sollte; Licht ausschalten, den Müll trennen, öfters mit dem Fahrrad fahren und nicht stundenlang duschen, für wenig Geld ein programmierbares Ventil am Heizkörper installieren, die Stand-by-Schaltungen an PC und Fernseher regelmäßig ausschalten. Wir wissen es, aber wir tun es nicht. Warum?

Blicke ins menschliche Gehirn zeigen, warum Informationen nicht automatisch zu Einsicht führen und Einsicht nicht automatisch zum Handeln. Kognitive Informationsverarbeitung findet auf „Ebenen“ des Gehirns statt, die nicht direkt mit den Ebenen für Gefühle und Persönlichkeit zusammen hängen. „Kopfgesteuertes“ wird nur in Handeln umgesetzt, wenn zu bewussten Motiven auch Emotionen und soziale Eigenschaften eines Menschen angesprochen werden, insbesondere dessen tiefgreifende Persönlichkeitseigenschaften.

Dies geschieht auf den drei getrennten Ebenen des limbischen Systems im menschlichen Gehirn. Die untere limbische Ebene steuert angeborene Reaktionen und Antriebe und ist Grundstein der Persönlichkeitsmerkmale eines jeden Individuums. Die mittlere limbische Ebene macht zusammen mit der unteren den Großteil unserer Persönlichkeit aus. Hier findet die unbewusste Konditionierung statt, es werden emotionale und kommunikative Signale erfasst. In der dritten limbischen Ebene wird die soziale Relevanz relevanter Persönlichkeitsmerkmale festgelegt, Machtstreben, Dominanz, Empathie, Verfolgung von Zielen und Kommunikationsbereitschaft etwa.

Diese drei limbischen Ebenen werden schon im Mutterleib und dann in den ersten Lebensjahren vollständig geprägt. Die genetisch vererbten und früh angelernten Verhaltensmuster sind in späteren Lebensjahren nur noch schwer zu ändern. Die Veränderung der drei limbischen Ebenen, also insgesamt des Verhaltens, ist um so schwerer, je „tiefer“ die Ebene reicht, von je früher die Prägung stammt.

Hinzu kommt eine weitere relevante Ebene, die kognitiv-sprachliche. Sie hat von sich aus keinen Einfluss auf unser Verhalten, sondern immer nur in Verbindung mit den anderen Ebenen. Differenzen zwischen dieser und den anderen Ebenen führen zu Opportunismus, Ausrede, Ausweichen, Lüge etc..

Nun sind vier Möglichkeiten, das Verhalten anderer extern zu steuern, üblich:

- Anordnung und Befehl, Zuführung von Schmerz: Dies bringt eine sofortige Wirkung, allerdings nur kurz und nur so lange die Androhung von Sanktionen relevant ist
- Appell an Verstand und Einsicht: Ohne Einsicht keine Maßnahme, aber Vernunft alleine hat keinen Einfluss auf das Verhalten
- Appell an Solidarität: Erbringt momentane Emotionalisierung und Begeisterung; allerdings ist der Effekt meist nur vorübergehend
- Ansprechen individueller Einstellungen und Bedürfnisse: Nur Belohnung und Belohnungserwartung haben beim Menschen nachhaltige Verhaltensänderung zur Folge

Dabei werden drei Arten von Belohnung unterschieden:

- materielle Belohnung (Geld, Prämien, Boni); wirkt am schnellsten, verliert ihre Wirkung aber auch am schnellsten, muss deshalb stets erhöht werden (mit abnehmendem Nutzen)
- soziale Belohnung (Auszeichnung, Zugehörigkeit); wirkt langanhaltender als die materielle Belohnung, ist vielfach erforderlich
- intrinsische Belohnung (Selbstbestätigung, befriedigendes Handeln aus Überzeugung); erschöpft sich nicht in ihrer Wirkung; die einzige dauerhaft wirkende Kraft zur Verhaltensänderung.

Das heißt: Informationen, auch wenn sie scheinbar klar sind, führen nur dann zu menschlicher Verhaltensänderung, wenn sie sowohl kognitiv als auch emotional zu den bisherigen individuellen und sozialen Lebenserfahrungen eines Menschen passen. Einsicht mündet nur dann in verändertes Handeln, wenn sie mit der bewussten, intuitiven und der unbewussten Persönlichkeit und den dazu gehörenden Motiven und Zielen eines Menschen übereinstimmt.

Und: Verhaltensänderungen benötigen Zeit, ein „Ruhelassen“ von Informationen und Argumenten, ein Einsickern in Emotion und Unterbewusstes. Neue Rituale sind erforderlich, Einüben anderen Tuns. Was heißt das für die Energiewende? Wichtig wären:

- Information und Appell (Energiesparen!) müssen einfach, klar und widerspruchsfrei sein – von Merkel über Seehofer bis energiesparender, statt Cayenne-fahrender Nachbar.
- Einzug in den Alltag und die Denkweisen der Bürger sind erforderlich; die Menschen müssen erkennen können, dass es sich um sie persönlich handelt, nicht um „die Anderen“ („man müsste mal...“). Das Produkt Energiesparen muss „sexy“ werden.
- Konkrete Anleitung zum Handeln, kleine Schritte sind gefragt, zwischen Nah- und Fernzielen ist zu unterscheiden (gesellschaftliche Änderungen wie das Projekt Energiewende benötigen >20 Jahre!). Intrinsische Belohnungsmechanismen sollten gefördert werden, beginnend im Kindergarten, stolz und zufrieden zu sein, sich so zu verhalten, dass es unseren Enkeln und der globalen Umwelt nicht schadet.

f) „Biodiversität“

Unsere Motivation:

Die Natur fragt nicht, sie reagiert, z.B. auf Klimaänderungen, Einsatz chemischer Stoffe, Waldrodung, Eingriffe in Gewässer.

Neben Fragen des Erhalts der Biodiversität liegt unser Blick auf dem Dualismus von ökologischer Qualität und (ökonomischer) Nutzung von Natur. Denn unsere Flüsse und Seen in und um München sind beileibe nicht mehr „natürlich“, zu stark sind die menschlichen Einflüsse. Unsere Landschaft ist keineswegs eine Natur-, sondern längst eine Kulturlandschaft, negative Folgen herkömmlicher Landwirtschaft sind augenfällig. Wir haben Maßnahmen zur Begrenzung des Klimawandels einzuleiten – aber auch, uns diesem anzupassen; das reicht vom Hochwasserschutz bis zur Neugestaltung des Waldes.

Unsere Ziele:

- Wissen vermitteln und Erfahrungen sammeln über die Qualität unserer natürlichen Umwelt
- die Notwendigkeit des schonenden Umgangs mit Natur verständlich machen
- Naturschutz, Gewässerschutz, Klimaschutz greifbar und erlebbar machen
- Biodiversität und „Natur“ in der Großstadt fördern
- Konflikte zwischen Mensch und Natur lösen

In diesem Sinne haben wir 2014 in diesem Schwerpunkt folgende öffentliche Veranstaltungen durchgeführt:

- DÜRFEN AMERIKANISCHE DOUGLASIEN IN DEN DEUTSCHEN WALD?
Sandra Hieke, Greenpeace; Forstwissenschaftlerin, Kampagnerin Wälder & Biodiversität
Rudolf Zwicknagl, Bayerische Staatsforsten; Betriebsleiter von Haigenbrücken im Spessart,
14.01.2014
- URBANES GRÜN ZUM ESSEN - TISCHLEIN DECK` DICH - AUCH IN MÜNCHEN?
Lutz Kosack, Landschaftsplaner und Initiator der „Essbaren Stadt Andernach“,
Stadtgärtner, Stadt Andernach
18.02.2014
- WALDKINDERGARTEN: DRECKIG, ABER GLÜCKLICH – ZUKUNFTSFÄHIG MIT ALLEN SINNEN
Dipl.-Ing. Almut Döring, Landschaftsplanerin und Waldkindergarten-Pädagogin
08.04.2014
- MÜSSEN WIR IN DER STADT WILDTIERE SCHIESSEN?
Dr. Christof Janko, Experte für Wildtiere und Wildtiermanagement
08.07.2014
- DIE FRÖTTMANINGER HEIDE: EIN NATURSCHUTZGEBIET IN DER STADT MÜNCHEN – WIE GEHT DAS?
Exkursion mit Christiane Joas, Landschaftsarchitektin und Geschäftsführerin des
Heideflächenvereins München
19.07.2014

- SCHWÄRMEN SIE AUCH FÜR SÜSSE BIENEN?
Erika Mayr, bayerische und internationale Stadtimkerin
18.09.2014
- NATURSCHUTZ MIT ERFOLG - ROSENHEIMER STAMMBECKENMOORE
Exkursion mit Harry Rosenberger, Gemeinde Raubling
11.10.2014

Exemplarisch hierfür:

14.01.2014, „Dürfen amerikanische Douglasien in den deutschen Wald?“

Referenten: Sandra Hieke, Greenpeace; Forstwissenschaftlerin, Kämpfnerin Wälder & Biodiversität

Rudolf Zwicknagl, Bayerische Staatsforsten; Betriebsleiter von Haigenbrücken im Spessart



Quelle: Bayerische Staatsforsten



Quelle: Greenpeace

Der Saal war voll, es waren mehr Menschen gekommen als Stühle vorhanden waren, und es lag eine neugierige, gespannte Aufmerksamkeit in der Luft, wie die beiden Referenten ihre signifikant kontroversen Standpunkte wohl vertreten würden. Grundlage dieser Veranstaltung war die provokative und heiß diskutierte Douglasien-Kampagne von Greenpeace: Nachdem bayerische Staatsforsten im Spessart amerikanische Douglasien in den Buchenwald pflanzten, um diesen in Richtung Klimaerwärmung fitter zu machen, rissen Greenpeacer die jungen Douglasienbäume wieder aus.

Es folgten zwei spannende Stunden mit ganz unterschiedlichen Positionen, beide fachlich fundiert und kompetent präsentiert.

Frau Hieke begann ihren Vortrag mit Bezug auf diese umstrittene Aktion. Greenpeace geht es ausdrücklich um den Fortbestand der stabilen, weit über hundert Jahre alten geschlossenen Buchenwälder, die nur noch 3 % unseres Waldes ausmachen. Die Buche gehört zu den seit Jahrhunderten klimatisch bestens für unsere Breitengrade angepassten Baumarten, während

es sich bei den Douglasien um Baumarten handelt, die an die Klimaeinflüsse ihrer Herkunft angepasst sind. Sie brauchen eine lange Vegetationszeit, vertragen weder starke Hitze noch Dürre und ertragen lediglich milde, frostarme Winter. Nur sehr wenige Regionen in Bayern bringen diese speziellen klimatischen Voraussetzungen für den Anbau der Douglasien mit (wie z.B. der Spessart). Dort, wo es in Bayern heute gleichmäßig warm ist und es gemäßigte Niederschläge gibt, könnten mit dem Klimawandel und der damit einhergehenden Trockenheit die Douglasien unter Wasserknappheit leiden. Pflanzte man sie heute in kühlere Höhenlagen, um sie heute schon an den optimalen Standort von „morgen“ zu setzen, werden sie in ihrer Wachstumszeit mit der kurzen Vegetationsperiode und Frösten zu kämpfen haben.

Außerdem legte Frau Hieke die Problematik dar, dass nur die Küstendouglasie in unseren Breitengraden stabil ist, während die Inlands-Douglasie hier eingeht. In der Vergangenheit hat man diesen Unterschied nicht beachtet, und so kommt es, dass sowohl Küstendouglasien als auch Inlands-Douglasien hier angepflanzt wurden. Als besonders dramatisch betrachtet sie die Tatsache, dass es sich bei Douglasien um eine invasive Baumart handelt, deren Verbreitung durch kilometerweiten Samenflug geschieht und daher nicht kontrolliert werden kann. Somit sieht sie durch die Douglasie potentiell eine Gefährdung für bestehende Baumbestände. Als „Vorteil“ der Douglasie wird gerne angeführt, dass die Douglasie unter keinem Schädlingsbefall leidet, nachdem es sich hier um eine nicht heimische Baumart handelt, und der Anpassungsprozess der heimischen Tierwelt erst begonnen hat. Aber wer weiß, wie es damit in 100 Jahren aussieht? Ihr Plädoyer gilt dem Erhalt der heimischen Buchenwälder, nachdem diese unter jetzigen und zukünftigen Klimabedingungen aufgrund ihrer Klimahülle stabil sein werden.

Herr Zwicknagel gab in seinem darauf folgenden Vortrag einen sehr guten allgemeinen Überblick über die Wald-Altbestände, ältere und jüngere naturnahe Waldbestände sowie übrige nicht näher klassifizierte Bestände in Bayern. Er legte dar, dass die Bayerischen Staatsforsten gesetzlich verpflichtet sind, den Staatswald unter Beachtung der Grundsätze einer naturnahen Forstwirtschaft in vorbildlicher Weise zu bewirtschaften. Die im Juli 2008 veröffentlichten Waldbaugrundsätze der Bayerischen Staatsforsten konkretisieren diese gesetzliche Bestimmung und stellen damit eine wesentliche Rahmenvorgabe für das Handeln im Staatswald dar. Bewirtschaftungsziel sind dabei standortgemäße, naturnahe, stabile und leistungsfähige Mischwälder. Diese Wälder besitzen in der Regel einen hohen Strukturreichtum, sind anpassungsfähig gegenüber Umweltveränderungen, zeigen ein hohes Regenerationspotenzial und dienen einer Vielzahl heimischer Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum. In einem integrativen Ansatz berücksichtigen die Bayerischen Staatsforsten mit ihrem waldbaulichen Konzept der naturnahen Waldbewirtschaftung die Belange des Naturschutzes und anderer Waldfunktionen auf der gesamten Staatswaldfläche. Schutzgebiete und wertvolle Einzelobjekte erfahren dabei besondere Aufmerksamkeit. Dies ist der Rahmen ihres Handelns, und unter dem Gesichtspunkt der Artenvielfalt und der Klimastabilität wird die Douglasie als wertvoll erachtet und mit maximal 5% in den Wald eingebracht. Die Invasivität stellt nach seinen bisherigen Erfahrungen und Studien noch kein Problem dar. Bei diesen Studien wurde untersucht, ob sich die Douglasie im direkten Umkreis der Bepflanzungen ausbreitet, was nicht bestätigt werden konnte. Die Douglasie ist im heimischen Wald auch deshalb begehrt, weil sie ein ergiebiger Holzlieferant mit gutem Wuchs ist. Mit Fichten gibt es wegen der jahrzehntelangen Monokultur zunehmende Probleme hinsichtlich Schädlingsbefall und deren zukünftiger Klimastabilität, und so hofft man darauf, dass man mit der Douglasie schon heute für morgen vorbauen kann. Der

bayerische Staatsforst steht auch unter der Anforderung, ökonomisch zu arbeiten, und die gestiegene Nachfrage nach Holz als Baustoff sowie als Brennstoff zu gewährleisten. In diesem Spagat zwischen Ökologie und Ökonomie wurde die Douglasie als nicht heimische Baumart ausgewählt, um diesen Anforderungen auch zukünftig gerecht zu werden.

In der anschließenden Diskussion wurden Fragen zum Bestand der Buchenwälder beantwortet, die Definition von „naturnah“ in den Bayerischen Staatsforsten hinterfragt sowie auf mögliche zukünftige Probleme durch Einbringen nicht-einheimischer Arten hingewiesen.

Beide Referenten waren sich zwar über die sich zukünftig verändernden Bedingungen, in denen der Wald bestehen muss, einig, jedoch wählen beide unterschiedliche Wege, damit aus heutiger Sicht vorausschauend umzugehen. Greenpeace wünscht, dass 10% des alten Bestandswald aus der forstwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen werden, dem stehen jedoch die wirtschaftlichen Interessen sowie die immer größere Nachfrage nach Holz auf Seiten der Verbraucher an die Staatlichen Forstverwaltung entgegen. Wer nun die zukunftsfähigere Strategie für die zu erwartenden Klimaveränderungen vorschlägt, lässt sich nur schwer beurteilen, nachdem die Folgen heutiger Entscheidungen in der Forstwirtschaft erst in 50 oder 100 Jahren Auswirkungen zeitigen.

Von keiner Partei wurde diskutiert, dass ein großer Waldbestand die beste Klimaanlage für jede Region darstellen würde, und sich dadurch der Klimawandel selbst beeinflussen ließe. Auch wurde nicht darüber gesprochen, welchen Einfluss der dezimierte Waldbestand auf die Entwicklung des Klimas hatte, hat und haben wird. Stattdessen versucht man – aus heutiger Sicht verständlich - Lösungen zu finden, die den jetzigen wirtschaftlichen Anforderungen Genüge tun. Welche Konsequenzen heutige Entscheidungen für zukünftige Generationen haben werden, tritt hinter die Aspekte von Wirtschaftlichkeit zurück – und das hat möglicherweise für die Klimaentwicklung für die folgenden Generationen fatale Konsequenzen. Dieser – tiefergehende – Ansatz wäre vielleicht Gesprächsstoff für eine zukünftige Diskussion. Beide Referenten boten eine überzeugende Darstellung ihrer Sichtweisen, fachlich kompetent und verständlich – auch für nicht Forstwirte – vorgetragen. Eine spannende Kontroverse, und, hätte man jeweils nur einen Referenten gehört, hätte man jedem zu 100% recht geben müssen. Ein wirklich inspirierender Austausch mit vielen anregenden Beiträgen, die zum Nachdenken und Weiterfragen animieren.

und:

03.07.2014, „Müssen wir in der Stadt Wildtiere schießen?“

Referenten: Dr. Christof Janko, Experte für Wildtiere und Wildtiermanagement

Fuchs Naomi mit Halsbandsender
Foto: C. Janko



Quelle: Vortrag Dr. Ch. Janko

Rotfuchsstreifgebiete in Herrsching / Bayern. Herrsching hat 11 000 Einwohner. Füchse haben ein hohes Anpassungsvermögen an verschiedenen Lebensraumgegebenheiten. Je nach Lebensraum leben Füchse in getrennten Revieren oder in Familiengruppen in überlappenden oder sogar in identischen Streifgebieten.
Foto: C. Janko



Quelle: Vortrag Dr. Ch. Janko

Wildtiere sind aus unseren Städten nicht wegzudenken und haben zweifelsfrei ihren Charme. Wer lässt sich nicht berühren beim Zusammentreffen und Erleben mitten in der Stadt, etwa von einem jungen Fuchs beim Spielen oder frisch geschlüpften Entenküken hinter ihrer Entenmama watschelnd? Gerade in der Stadt ist das spontane Naturerlebnis oft ein Mangel. Verbundenheit von Tier und Mensch beschränkt sich insbesondere auf Hund, Hamster oder andere Haustiere. Wildtiere bieten einen anderen Bezug und eine Verbindung zur Natur, spontan, unvorhersehbar und vielfältig. So wertschätzen Menschen Tier-Begegnungen, sofern sie keine Angst bekommen oder keinen Schaden befürchten. Kinder sind regelrecht begeistert, wenn sie ganz überraschend einem Vogel, einer Maus oder gar einem Fuchs begegnen. Die Biodiversität (die Vielfalt der Arten und der Lebensräume) in Städten ist eine tragende Säule des Naturschutzes.

Die ansteigende Vielfalt von Wildtieren in Städten ist ein weltweites Phänomen. Anpassungsfähige Tierarten profitieren von der Ausweitung unserer Metropolen und der „Urbanisierung“ unserer Siedlungen. Für die Arten, die es gelernt haben, sich zurechtzufinden, ist der Lebensraum Stadt (Siedlungsgebiet) mit günstigen klimatischen Gegebenheiten, üppigem Futterangebot, geringem Feinddruck und darüber hinaus als jagdfreie Zone optimal. Waschbären klettern an den Regenfallrohren entlang, um in ihre Verstecke im Dachboden zu kommen, Füchse werfen ihre Jungen in trockenen Kellerschächten, Enten brüten auf Flachdächern von Hochhäusern geschützt vor Hunden, Ratten oder Mardern. Es hat lange gedauert, nun erobern nach Fuchs und Gans auch Wildschwein und Waschbär diese urbanen Lebensräume aus Menschenhand. Fuchs, Marder und auch der Waschbär fühlen sich in Städten pudelwohl. Auch sie leben hier in viel höherer Dichte und mit anderem Sozialverhalten als in ihren ländlichen Revieren.

Wir selbst bemerken nur die wenigsten von unseren tierischen Nachbarn. Sie stören auch nicht weiter, wenn sie keinen Lärm, Dreck oder sonstigen Schaden anrichten. Beispiele für mögliche Störungen sind die Verkotung von Bauwerken oder Freiflächen und eventuell dadurch entstehende wirtschaftliche Schäden, Sorge vor humanpathogenen Krankheiten, die von Wildtieren übertragen werden könnten, die aktive Bedrängnis durch gezähmte Wildtiere und die allgemeine Besorgnis vor der Wildheit von Tieren. Dann kommt seitens der Bevölkerung der Ruf nach einer Regelung.

Kann ein Abschuss zu einer Lösung führen? Was kann man hier tun, das ist eine Schlüsselfrage, mit der alle Kommunen konfrontiert werden. Einfach abschießen „funktioniert“ in einzelnen Situationen, zum Beispiel wenn es sich um einzelne auffällige, kranke oder sonderhaft störende Tiere handelt, wie das Wildschwein, das seine „natürliche“ Scheu verloren hat und Passanten mit Einkaufstaschen anbettelt; der Fuchs, der in Wohnungen geht oder von Reudemilben befallen kurz vor dem Verenden ist. Ein ernsthaftes Problem für die Betroffenen entsteht, wenn der Fuchs das Lieblingskaninchen aus dem Garten holt, oder wenn die geliebte kleine Hühnerschar dem Marder zum Opfer fällt. Hier hilft Abschießen nur kurzzeitig, da der nächste „Feind“ das freigewordene Revier besetzt und das tut, was seiner Natur entspricht. Das Problem also bleibt.

Die Problemursachen oder „Systemunverträglichkeiten“ zu erfassen und mit den beteiligten Menschen Lösungen zu finden, ist hier zukunftsweisend. Die Wirkungen eines Abschießens sind bei jeder Tierart verschieden. Die geschossenen Tiere sind weg, andere reagieren darauf und werden vielleicht vorübergehend vergrämt oder scheu. Gut so, mag der erste Eindruck sein. Aber ist eine Tierart vorübergehend dezimiert, so nimmt nicht selten eine andere die freien Nischen mit Futter und Lebensraumangebot ein und nimmt überhand.

Füchse beispielsweise ernähren sich in Städten auch von Ratten, Kaninchen und Mäusen. Dezimiert man in der Stadt die Füchse, so könnten Mäuse und Ratten zunehmen und zum Problem werden. Die wiederum kann man nicht schießen. Man müsste sie beispielsweise vergiften. Bei Füchsen und Mäusen bewegt die Menschen das Thema Fuchsbandwurm. Über seinen Kreislauf bis zum Menschen gibt es mehr Theorien und Spekulationen als fundiertes Wissen. Die Gefahr, vom Fuchsbandwurm betroffen zu werden, ist äußerst gering. In Deutschland erkranken ca. 30 Leute pro Jahr, viele davon sind Landwirte.

Wie erfolgt die Übertragung der Eier? Der Fuchsbandwurm kann grundsätzlich über den Fuchs (wie es der Name sagt) aber ebenso über Hunde oder Katzen, die nicht regelmäßig entwurmt werden, auf den Menschen übertragen werden. Die Eier können auch über Obst und Gemüse, auf dem sie zufällig gelandet sind, nachdem sie von Fuchs, Hund oder Katze ausgeschieden wurden, in unseren Kreislauf kommen. Wie die Bandwurmeier bei den jetzt Erkrankten wirklich übertragen wurden, ist unbekannt, zumal die Erkrankung erst viele Jahre nach der Infektion in Erscheinung tritt. Gekauftes wie Eigenes aus dem Garten oder aus der Natur könnte gleichermaßen potentiell behaftet sein mit Eiern des Fuchsbandwurms. Rohes Essen vor dem Verzehr zu waschen, ist eine Möglichkeit Eier zu entfernen. Ob dies jedoch nötig ist, darüber gibt es keine Erkenntnisse. Dass die Eier überhaupt über unsere Nahrung übertragen wurden, ist eben nur eine von mehreren Möglichkeiten.

Reduziert man bandwurmfreie Füchse in der Stadt, so wandern möglicherweise andere Füchse zu, die vom Bandwurm befallen sein könnten. Nur wenige Mäuse sind Träger des Fuchsbandwurms. Reduziert man die Füchse generell, so könnten sich andererseits die Mäuse und damit der Zwischenwirt des Fuchsbandwurms vermehren. Es gibt unzählige Theorien zu den vielfältigen Wechselwirkungen. Wahrscheinlich stimmen alle Thesen in einem Teilbereich. Dr. Christof Janko, echt ausgefuchst und Fachmann für Wildtiere und Wildtiermanagement, nahm die Zuhörer mit beim Wildtiermanagement in urbanen Räumen. Bei lokalen individuellen Problemen mit einem Tier, und das erläutert er an mehreren Beispielen, können akute Konflikte gelöst werden. Bei generellen Konflikten können sie temporär abgefedert, aber selten dauerhaft oder vollständig gelöst werden. Janko warb dafür, die wildbiologischen Bedürfnisse der Tierarten kennenzulernen und diese mit den mannigfaltigen Aspekten des Stadtlebens im Rahmen eines funktionalen Managementplans

in Einklang zu bringen. Berlin ist eine der wenigen Städte in Deutschland, die das Thema mit wissenschaftlicher Professionalität angeht. In der Praxis allerdings ist das Zusammenspiel von Stadtplanern, Architekten, Hausverwaltern, Gartenplanern, Gartenfreunden und Tierfreunden, eigentlich allen Stadtbewohnern eine große Herausforderung.

Manchmal sind nämlich Menschen Ursache des Problems und des Konflikts, beispielsweise wenn sie "ihren" Fuchs füttern, ihn dabei zähmen und ihm so die Scheu vor dem Menschen nehmen. Besucht dieser zahme Fuchs eine andere offenstehende Wohnung in seinem Revier, so ist ein Konflikt vorprogrammiert. Janko plädierte dafür, aufkommende Mensch-Wildtier-Konflikte gleichzeitig über Aufklärung der Menschen und in Form eines Wildtiermanagements kompetent und langfristig zu lösen: Verhaltensänderungen könnten also zu einer Lösung beitragen. Die Lösung liegt in der Regel darin, dass wir unser Verhalten ändern und darin, dass wir urbane Räume so gestalten, bewirtschaften, nutzen und pflegen, dass sie als Lebensräume für Menschen Pflanzen und Tiere in vielfältigen Symbiosen geeignet sind. Gute Lösungen finden sich aus der Naturkenntnis und sie liegen im Detail. Pauschale Patentrezepte wie Abschuss können leicht nach hinten losgehen, zum Dauerthema werden oder das Problem nur verlagern und dabei neue Probleme schaffen.

Bei Tauben und Gänsen versuchte man vielfach vergebens eine Regulierung der Bestände über Bejagung oder Vergiftung mit der Taubenpille. Hier ist ein Teil des Problems das reichhaltige Futterangebot in Städten. Auch Ursachen hierzu sind menschengemacht, seien es Achtlosigkeit, das Futter wegzwerfen, eine großzügige Weitergabe des eigenen Wohlstandes an bettelnde Wildtiere wie die Tauben, oder ein Bedürfnis, eine Liebe und Beziehung zu diesen Geschöpfen, ausgedrückt in der Gabe von Taubenfutter. Das weite Feld der Vögel, seien es Gänse, Tauben oder Krähen, sparte Christof Janko an diesem Abend allerdings aus.

g) „Nachhaltigkeit lernen – von Kindesbeinen an“

Unsere Motivation:

Für unser Querschnittsprojekt „Nachhaltigkeit lernen – von Kindesbeinen an“ (Kinder, Schulen, Studenten) haben wir 2014 ein breites Konzept mit verschiedenen Projekten, Themen, Aktivitäten für die unterschiedlichsten Schultypen und -klassen entwickelt. „Querschnittsprojekt“ deshalb, weil wir interdisziplinär und über unsere diversen Schwerpunkte hinweg vorgehen.

Unsere Ziele:

- für Kinder, Jugendliche und Studierende Greifbares über unsere Umwelt erlebbar und erlernbar machen
- dem Trend „die Milch kommt aus der lila Kuh“ entgegenwirken
- die Notwendigkeit des nachhaltigen Umgangs mit unserer Umwelt verständlich machen
- Schulen ein übergeordnetes Paket verlässlicher Umwelt-Informationen zur Verfügung stellen
- durch gediegenes Wissen jüngere Menschen überzeugen

Unser Konzept:

Durch Kooperation mit dem Pädagogischen Institut (PI) der Landeshauptstadt München, Zutritt jüngerer Mitglieder sowie Beauftragung geeigneter Personen aus dem Bildungsbereich haben wir 2014 den Einstieg in den Bereich Kinder/Jugendliche konzeptionell begonnen und anhand von einigen Pilotprojekten Durchführbarkeit und Erfolg eines umfassenderen Gesamtkonzepts getestet.



Quelle: Umwelt Akademie e.V.



Quelle: Umwelt Akademie e.V.

Mit unseren Themen und Angeboten sind wir bei den Schulen und Lehrern dank unserer neutralen Expertise sehr willkommen. Die Umweltakademie e.V. übernimmt die Aufgaben:

- Programmherstellung, Organisation,
- Steuerung und Beistellung der fachlichen Expertise,
- Sicherung von Qualität und Unabhängigkeit.

Beispielhaft bieten wir den Schulen u.a. folgende Projekte an:

- Für Grundschulen (3. Klasse): „Umwelt-Puzzle“: Anhand von Fotos (Gletscher, Arktis) und spielerischem Unterrichtsmaterial wird erklärt, was Klimawandel ist und warum Licht-aus-machen und Wasser-aus-beim-Zähneputzen hilft
- Für Mittelschulen (2.-9. Klasse): „Energieschule“: Es handelt sich um ein pädagogisch abgestimmtes Projekt von Green City e.V. in Kooperation mit der Landeshauptstadt München und uns. Behandelt werden z.B.: „Sonne – volle Energie“, „Clever konsumieren“, „Energie mit Zukunft“.
- Für 10-14-Jährige: „Richtig Essen“: Diese Einheit ist in Vorbereitung; dazu gibt es bereits eine Vielzahl von Materialien, die vielfach jedoch noch nicht kindgerecht sind; anwendbar ist u.a. das Buch „Wie wollen wir (in Zukunft) leben?“, das sich nachhaltigen Lebensstilen in diversen Lebensbereichen widmet. (Anmerkung: Unsere Kooperation mit dem Pädagogischen Institut (PI) der LHM dient u.a. dem schulgerechten Aufbereiten und Bereitstellen von Materialien).
- Für 13-18-Jährige: „Isar“: Projekttag und Exkursion Praterkraftwerk/Flußökologie im Sommer 2015: Vormittags Erläuterung/Durchsprache der Entwicklung der Isar vom Wildfluß, über den „Wirtschaftsfluß“ bis zum 19. Jh. und der heutig renaturierten Isar anhand historischer Darstellungen, Pläne und Fotos. Nachmittags Exkursion zu Praterkraftwerk und Schwindtinsel in der städtischen Isar: Praterkraftwerk, Landschaftsschutzgebiet, Fischtreppe/Ökosituation Münchner Isar usw.

- Für Mittel- und Oberstufen von Gymnasien: „Energiespardorf“: Fortführung der Kooperation mit dem Ökologischen Bildungszentrum (Abteilung der Volkshochschule) und des BUND in Wartaweil: Anhand eines großen Holzmodells eines Dorfes kann Energieerzeugung (Windräder, Photovoltaik...) ausprobiert und realiter auf die Konsequenzen hin untersucht werden.
- Für Oberstufen von Gymnasien: „Renaturierung der Isar“: Projekt-Tag zum Naturschutzprojekt Mühltal-Renaturierung der südlichen Isar (für dieses Projekt hat die Umwelt-Akademie 2013 die Auszeichnung „UN-Biodiversität“ erhalten). Dort kann – verbunden mit einer kleinen Wanderung – „handgreiflich“ vermittelt werden, warum Renaturierung wichtig ist und wie sie funktioniert. „Nachhaltigkeitspreis für Abiturienten“: Abi-Schulklassen werden angeregt, Projekte zu Nachhaltigkeitsthemen durchzuführen bzw. Aufsätze zu schreiben; ausgezeichnete Schüler erhalten einen kleinen Finanzpreis und eine Urkunde, überreicht vom Bürgermeister (!). Wir wirken hier u.a. in Kooperation mit der Bürgerstiftung an Organisation, Vorprüfung der eingereichten Arbeiten und Preisverleihung mit.
- Fortbildung von Lehrern: Hier führen wir das Erst-Projekt aus 2014 fort: Kooperation mit dem PI, „Emil, das rollende Klassenzimmer“, Zusammenstellung Unterrichtsmaterialien etc.

Exemplarisch hierfür:

17.07.2014, „Schüler-Exkursion: Isar-Praterkraftwerk, Energiewende und Biodiversität“



Quelle: Umwelt Akademie e.V.

Im Rahmen der Projekttagge des Maria-Theresa-Gymnasiums (MTG) führte die Umweltakademie zwei Exkursionen mit zwei Gruppen mit je 15-20 Schülern der 6.-10. Klasse durch (Dauer 2 Stunden).

Themen waren die Energiewende in München, das Praterkraftwerk, die Veränderung und Nutzung der Isar und die Auswirkungen auf Mensch und Natur.

Anhand von Bildern erklärte Isar-Spezialist Dr. Nico Döring, wie die Isar früher als natürlicher Fluss verlief und wie München sie wirtschaftlich nutzte und begradigte. So konnten sich die Kinder und Jugendlichen die Auswirkungen auf das Leben von Mensch und Tier gut vorstellen. Diskutiert wurde unter anderem die Schwierigkeit eine Balance zu finden zwischen Natur, Erholung und wirtschaftlicher Nutzung.

Rund um die Staustufe an der Praterinsel erklärte Klaus von Birgelen, unabhängiger Energieberater, die Funktionsweise des „unsichtbaren“ Wasserkraftwerks. Fotos und Schaubilder machten deutlich, welchen Aufwand die Erzeugung sauberer Energie erfordert. Diese Fischtreppe mit vielen Betonbecken führt vor Augen, wie den Fischen ihr Wanderweg zu den Laichplätzen wieder ermöglicht wird. Die Becken sind so groß dimensioniert, dass auch die größten wandernden Isarfische, die Huhe noch Platz im Becken haben und die Fischtreppe nutzen können.

Anhand von Fragen wurden die Schüler animiert nachzudenken. Sie brachten sich aktiv ein und fragten weiter, z.B. zur bisherigen und zukünftigen Energieversorgung. Die aufgeworfenen gesellschaftlichen und technischen Fragestellungen von München bis zur Welt spannten interdisziplinär den Bogen und machten die Zusammenhänge für die Schüler greifbar.

Feedback der Lehrer zu der Isarexkursion:

„Sie waren beide toll "im Thema“, hatten großes Fachwissen und Begeisterung. Das hat das Interesse der Schüler sofort geweckt. Umfang und Dauer waren gut passend; sprachlich war die Darstellung für eine 10. Klasse gut verständlich.“

und:

08.10.2014, „Exkursion ins Energiespardorf Wartaweil mit der Grundschule Puchheim Süd“



Quelle: Umwelt Akademie e.V.



Quelle: Umwelt Akademie e.V.

Kinder können Energiewende erleben!

Im Rahmen des Projektes „Nachhaltigkeit von Kindesbeinen an“ ermöglichte die Umwelt-Akademie e.V. aus München zwei 4. Klassen der Grundschule Süd aus Puchheim einen Ausflug ins Jugend- und Naturschutzzentrum Wartaweil. Aus dem vielfältigen Programm der Umweltbildungsangebote hatten sie die Möglichkeit, anhand des „Energiespardorfes“ modelhaft die komplexen Zusammenhänge von Energieerzeugungsmaßnahmen und Energieverbrauchssituationen zu simulieren.

Wollen sich Kinder und Jugendliche eigentlich auch an der Energiewende beteiligen? Wer die Schülerinnen und Schüler der beiden vierten Klassen der Grundschule Puchheim erlebt hat, die sich mit dem Energiespardorf des BUND Naturschutz in Wartaweil beschäftigt haben, hatte da keinen Zweifel. Hier wurde an einem Modell ausprobiert, was beim Landkreis Fürstfeldbruck in Wirklichkeit ebenfalls auf der Agenda steht: Der Umstieg auf Erneuerbare Energien bis 2030.

Dass dies keine leichte Aufgabe ist, wurde ebenfalls deutlich. Zuerst musste einmal mit einem Energiefahrrad selbst Strom erzeugt werden. Beim Anschluss von verschiedenen Geräten, wie Glühbirne, Radio, Föhn und Wasserkocher, spürte man am eigenen Leib welche Leistung dafür notwendig war. Einen halben Liter Wasser zum Kochen zu bringen gelang auch dann nicht, wenn sich die ganze Klasse beim Treten abwechselte.

Bei dem Modell handelt es sich um eine Art Eisenbahnlandschaft mit Häusern, Wald, Feldern, Wiesen und Mooren. Aufgabe der Schülerinnen und Schüler ist es innerhalb der Kursdauer die Energieversorgung des Dorfes von Atomkraft und fossilen Energieträgern auf regenerative Energien umzustellen. Dabei wird schnell klar, dass der enorme Energieverbrauch des Dorfes mit ca. 8000 Einwohnern halbiert werden muss, wenn das Ziel erreicht werden soll. Denn Sonne und Wind besitzen zwar, wenn auch nicht immer nutzbar, ein nicht auszuschöpfendes Potential, aber die Fläche die zur Energieerzeugung genutzt werden kann, die ist begrenzt.

Die Kinder schlüpfen, um über die zukünftige Energieversorgung ihres Dorfes zu entscheiden, in verschiedene Rollen: Es gibt Landwirte, Elektrohändler, Handwerker, Planer, Energieversorger, Pfarrer, Naturschützer und einen Betreiber des Atomkraftwerkes. Alle sind Bürgerinnen und Bürger des Dorfes und sitzen zusammen im Gemeinderat.

Nach drei Stunden sind auf den Häuschen Photovoltaikanlagen entstanden, es drehen sich zwei Windräder, eine Biogasanlage ist in Betrieb gegangen und die Haushalte sind alle mit modernen energiesparenden Geräten ausgestattet. Das Ziel ist also erreicht. Das wichtigste war aber der Weg dorthin. Bei den vielen Diskussionen haben die Kinder viel erfahren über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Energieerzeugungsarten und Stromsparmaßnahmen, aber auch über die CO₂-Speicherung auf der Fläche in Mooren und Wäldern. Sie haben Handlungsalternativen entwickelt und dabei festgestellt, dass niedriger Energieverbrauch nicht automatisch Verzicht bedeutet, sondern intelligentes Nutzen von Einrichtungen und Geräten.

Als der Kursleiter fragte „Was hat Dir am meisten Spaß gemacht?“, konnte man von den Kindern oft Rückmeldungen, wie „selber entscheiden“, „miteinander eine Lösung finden“ und „etwas für die Zukunft tun“ hören. Vielleicht sollten auch „richtige“ Entscheidungsträger das Energiespardorf besuchen.

h) „Vernetzung“

Unter dieser Überschrift haben wir uns 2014 in zwei Bereichen engagiert: Zum einen sind wir in einem ehrenamtlichen Beraterkreis von Ingenieuren, Architekten, Energieberatern etc. engagiert, der im Bauzentrum des Referats Gesundheit und Umwelt (RGU) der Landeshauptstadt München (LHM) angesiedelt ist. Dort beraten wir u.a. die LHM in Fragen von Qualitätsstandards der energetischen Sanierung öffentlicher und privater

Gebäude im Rahmen von Klimaschutz/Energiewende. In diesem Zusammenhang existiert ein Netz mit den offiziellen Klima- und Energiemanagern in den Kommunalverwaltungen innerhalb der Metropolregion München, in dem wir involviert sind.

Dokumentation
 3. Netzwerktreffen Klimaschutzbeauftragte EMM



3. Netzwerktreffen der Klimaschutzbeauftragten der Europäischen Metropolregion München



**Rosenheim
5./ 6. Juni 2014**

ZEIT	INHALTE
09:30 Uhr	Best Practice in Rosenheim: <ol style="list-style-type: none"> 1. Energiecoaching der IHK Carmen Cretnik, IHK Rosenheim 2. Mutbürger für Energiewende! Dr. Helmut Paschla, Die Umwelt Akademie e. V.

Zum anderen sind wir engagiert in Aufbau und stärkerer Vernetzung einer „green community“ in München. Es geht um die Vernetzung, Bekanntmachung und Betonung nachhaltigen Lebens in München. Z.B. in Form einer Netz-gestützten „green map“, einer Stadtkarte Münchens, in der sich Initiativen aller Art via click finden lassen: Anmieten eines Lastenfahrrads, das nächste Repair-Café, urban gardening, Begrünungsbüro (Dachflächen/Hausfassaden), share-Auto usw. Z.B. in Form der Mitarbeit im Netzwerk „MünchenMachbarn“, in dem ökologische, kulturelle und soziale Initiativen und Gruppen zusammenarbeiten und die Zivilgesellschaft Münchens beleben, stärken und „grüner“ machen wollen.

Green Mapmakers Around the World | Green Map System

<http://www.greenmap.org/greenhouse/en/map/user>

Kritische Reflexion

2014 war für Die Umwelt-Akademie e.V. ein ereignisreiches und sehr anstrengendes Jahr – aber auch ein erfolgreiches.

Wir konnten unsere für 2014 gesteckten Ziele nicht nur erreichen, sondern auch steigern: Mehr Veranstaltungen, mehr TeilnehmerInnen, mehr Medienreaktionen, stärkere Vernetzung, gestiegene Verankerung von „Nachhaltigkeit“ in der Zivilgesellschaft Münchens. Wir sind geworden, was wir uns vorgenommen hatten: Eine Lern- und Partizipationsplattform zu „Partizipation und nachhaltige Lebensstile“.

Zu fragen ist, ob und was wir mit unserem Engagement bewirken. Auch hier gilt es zu differenzieren: Durch unsere Mitwirkung in Gremien, Verbänden, Netzwerken etc. bewirken wir mittel- und unmittelbar Aufklärung und Motivation zum Handeln im Bereich Nachhaltigkeit/Umweltschutz bei Entscheidern und Mitmenschen.

Die Wirkung unserer Veranstaltungen erheben wir regelmäßig durch Teilnehmer-Befragungen; die Ergebnisse sind relativ stabil über alle Veranstaltungen und Schwerpunktthemen. Je 1/3 der Befragten sagen, dass sie jetzt umweltbewußter und energiesparender leben, dass Umweltthemen jetzt in Familie und Bekanntenkreis häufiger Thema sind und das letzte Drittel sagt, dass es privat und/oder beruflich bereits umweltschützerisch aktiv, nunmehr aber durch aktuelle und verlässliche Informationen in der Argumentation gestärkt sei.

Wir finden, dass das ein beachtliches Ergebnis ist!

Dies alles haben wir geschafft mit einer Organisation mit 123 Mitgliedern, sieben ehrenamtlichen Vorständen und zwei Teilzeitkräften (Angestellte können wir uns nicht leisten) mit einem Gesamtumsatz von rd. 150.000 Euro/Jahr, finanziert durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Förderbeiträgen von (wenigen) Organisationen.

Wir mahnen an: Nachhaltiges Engagement im zivilgesellschaftlichen Bereich ist erforderlich; dieses muss dann aber auch langfristig finanziert sein, die heutigen Projektförderungs-Strukturen werden dieser Anforderung nicht gerecht.

Anhang:

Medienliste:

Abendzeitung	www.green-tech.com	www.oedep-muenchen.de
www.anders-wachsen.de	Hallo München	www.oekom.de
www.abendzeitung-muenchen.de	www.hanssauerstiftung.de	www.umwelt.obermenzinger.de
www.aktionboss.de	www.stadtimker.de	www.partytimes.de
Bayerischer Rundfunk	www.ibz-muenchen.de	Referat für Gesundheit und Umwelt der LHM
www.bene-muenchen.de		Radio Lora
www.buergerenergiewende.de	IN München	Radio München
www.bund-naturschutz.de	www.lifeguide.de	Rathaus-Umschau
Bauzentrum München Newsletter		Radio 94,6
www.die-gute.net	www.leuningermichler.com	www.schweisfurth.de
www.denkwerkzukunft.de	www.lifep.r.de	www.slowfood-muenchen.de
www.eco-world.de	www.mamagement-sozialer-innovationen.de	
www.econ-referenten.de	München für Klimaschutz	www.stmgp.bayern.de
www.energiewende-ebersberg.de	Münchner Merkur	www.stmuv.bayern.de
www.eregion-m.de	www.muenchen-online.de	Süddeutsche Zeitung
www.energiezukunft.de	www.mopro.mobi	Süddeutsche Zeitung Landkreisausgaben
www.dnee.de	www.muenchnersingles.de	
www.facebook.co m	offiz. Veranstaltungskalender der LHM	Süddeutsche Zeitung redaktioneller Bericht
www.fischeinkaufsführer.de	www.mucbook.de	Süddeutsche Zeitung, Serviceteil
www.nachhaltigwirtschaften.net	www.muenchen.de ;	suedwind-institut.de
Forum Öko-Soziale Marktwirtschaft	www.muenchen-querbeet.de	www.umweltinstitut.org
Freies Energie Forum	Münchner Wochenanzeiger	www.umwelt-monitor.de
www.greencity.de	www.muettergegenatomkraft.de	www.vbio.de
www.graphisoft-nordbayern.de	neue energie	www.wochenanzeiger-muenchen.de
www.gruengloria.de	www.naturkost.de	
www.gls.de	Netzwerk Umweltbildung	Münchner Wochenblatt
Geld mit Sinn e.V.		

Teilnehmerbefragung:

Die Umwelt-Akademie e.V.

Veranstaltungsreihe "Mutbürger für Energiewende" 2014

Veranstaltung "Energiewende: Mehr Chancen als Risiken", 23.01.2014

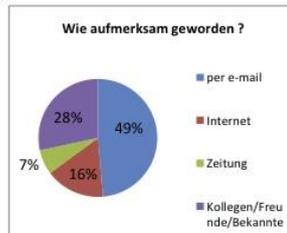
Auswertung der Teilnehmerbefragung

Für die Umwelt-Akademie e.V., Dr. Helmut Paschla, 26.01.14

Teilnehmer (ohne Referent, ohne Moderator)		176	
davon männlich/weiblich	100/76		
Durchschnittsalter (geschätzt)	45		
Jüngste/Älteste	23/85		
ausgefüllte Fragebögen		73	41,5%

Wie sind Sie auf die Veranstaltung aufmerksam geworden?

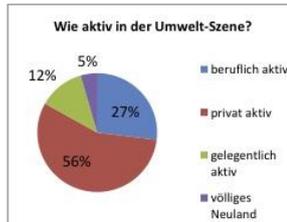
per e-mail	36
Internet	12
Zeitung	5
Kollegen/Freunde/Bekannte	21
<i>Summe</i>	74



Freie Nennungen:

Wie aktiv sind Sie in der Umwelt-Szene?

beruflich aktiv	24
privat aktiv	50
gelegentlich aktiv	11
völliges Neuland	4
<i>Summe</i>	89



Freie Nennungen:

entspricht dem Bild, AdV

Wo liegen Ihre Interessenschwerpunkte?

breitgefächert, fast alle Themen	44
fokussiert auf einen Themenbereich	30
<i>Summe</i>	74



Freie Nennungen Themenbereiche:

- Energie, Energiewende (14)
- Energieeinsparung
- Windkraft (2)
- Solar/Photovoltaik (4)
- Stromerzeugung (2)
- (nachhaltige) Erneuerbare Energien (5)
- Speicherung
- Technik
- Anti-AKW
- Windkraft in Bayern
- Fracking
- Energienutzungsplanung komm./reg.
- kommunale Energiewende (2)
- energieeffiziente Gebäude (2)
- (nachhaltige) Ernährung (2)
- Global Change
- Klimaschutz (2)
- Verkehr

Wie oft besuchen Sie unsere Veranstaltungen?

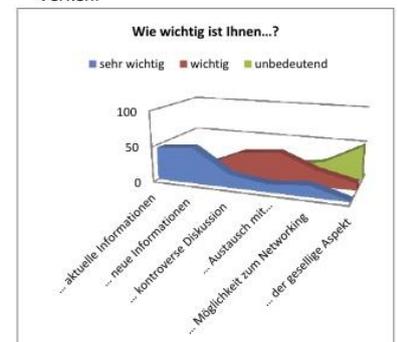
regelmäßig	11
gelegentlich	34
zum ersten Mal	30
<i>Summe</i>	75



AdV: viele Neue

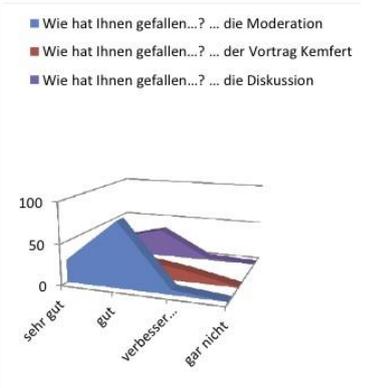
Wie wichtig ist Ihnen bezüglich des Besuchs unserer Veranstaltung...

	sehr wichtig	wichtig	unbedeutend	Summe
... aktuelle Informationen	46	21	1	68
... neue Informationen	51	16	0	67
... kontroverse Diskussion	18	38	7	63
... Austausch mit Gleichgesinnten	11	43	13	67
... Möglichkeit zum Networking	16	22	22	60
... der gesellige Aspekt	1	10	50	61
<i>Summe Nennungen</i>	143	150	93	



Wie hat Ihnen gefallen...?

	sehr gut	gut	verbessern!	gar nicht
... die Moderation	28	80	6	0
... der Vortrag Kemfert	28	23	14	1
... die Diskussion	20	36	3	0
Summe Nennungen	76	139	23	1



Freie Nennungen:

Moderation

deutlicher sprechen, Akustik Galerie schlecht
unauffällig
zu allgemein
nicht ganz so streng (Hinweise kurzfassen!)

Vortrag

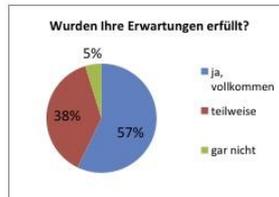
Blabla, Ziel?
zu wenig Neues für Kenner
kaum fundierte Informationen
populäres Niveau (2)
Routinevortrag, nicht überzeugend
Disk. Beschlüsse Politik ?? (2)
hervorragend! (2)
(bei Zahlen) langsamer sprechen (2)
Marktmechanismen, Weiterentwickl EEG ??
aufzeigen, was der Einzelne tun kann
Lautsprecher für Galerie besser machen! Akustik schlecht (4)
Sicht Galerie schlecht, Licht blendet (2)
Folien zugänglich machen!

Diskussion

kürzere Beiträge!

Wurden Ihre Erwartungen an unsere Veranstaltung erfüllt?

ja, vollkommen	36
teilweise	24
gar nicht	3
Summe	63

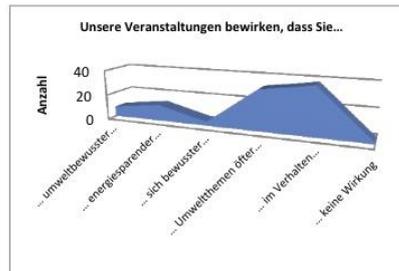


Freie Nennungen:

zu wenig Zeit
konkrete Lösungsansätze fehlen
mehr Insider-Info Politik
Berlin erhofft

Unsere Veranstaltungen bewirken, dass Sie...

... umweltbewusster handeln	8
... energiesparender leben	13
... sich bewusster ernähren	3
... Umweltthemen öfter thematisieren	32
... im Verhalten bestätigt fühlen	38
... keine Wirkung	1
Summe	95

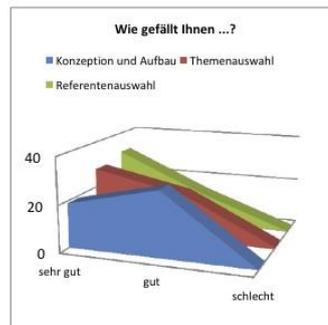


Freie Nennungen:

...noch besser vernetzt bin
...sehr gut informiert fühle
keine Wirkung, weil bereits so ge

Wie gefällt Ihnen die Veranstaltungsreihe ...?

	sehr gut	gut	schlecht
Konzeption und Aufbau	19	28	0
Themenauswahl	28	20	1
Referentenauswahl	31	14	0
Summe Nennungen	78	62	1



Ich kenne die Veranstaltungsreihe gar nicht
sehr viele "Unwissende", AdV

Ihre Hinweise/Themenvorschläge für die Veranstaltungsreihe:

Freie Nennungen:

Minister Gabriel einladen!
E-Mobilität, Mobilitätswende (4)
Speicher
Subventionsvergleiche/wahre Preise
Fracking
Energieeffizienz
Wasserkraft
Eigenstromnutzung
nicht nur Energie: Hochwasser/Bauen in Überschwemmungsgebieten